

MÄRCHEN EINMAL ANDERS ERZÄHLT

(Satire)



**MÄRCHEN
EINMAL ANDERS
ERZÄHLT**

SATIRE

Entdeckt von Jack Young

Dieses Buch wurde herausgegeben von:



BLUEPALM PUBLISHING
1131 Jardin Dr, Naples FL 34104, U.S.A.
info@bluepalmpublishing.com

Sind Sie interessiert Ihr eigenes Buch heraus zu geben? Dann wenden Sie sich bitte an unten genannte E-Mail Adresse. Unser Verlag ist spezialisiert auf die Herausgabe von elektronischen Büchern. Wir veröffentlichen jedes Werk. Unser Verlag setzt Ihr Manuskript in die Form um, welche von elektronischen Readern (z.B. Kindle) verarbeitet werden können und veröffentlicht Ihr Werk weltweit bei Amazon und Barnes & Noble. Ihre Tantiemen erhalten Sie monatlich. Sie liefern uns lediglich das Manuskript, den Buchtitel sowie das Buchumschlagsbild, alles weitere erledigen wir. Verwandeln sie Ihre Idee, Ihren Artikel, Ihren Block oder Ihre Reise Erinnerungen in ein E-Book und verdienen damit noch etwas Geld nebenbei!

<http://www.bluepalm-publishing.com>



Inhaltsverzeichnis

Titel
Inhaltsverzeichnis
Vorwort
Rotkäppchen für Studenten
Der Wolf und das böse Rotkäppchen
Rotkäppchen nach Ludwig Bechstein
Rotkäppchen verwirrt
Rotkäppchen -bewaffnet
Rotkäppchen - wie es der verwirrte Großvater erzählt
Rotkäppchen - Wie es Erich Honecker erzählte
Rotkäppchen - Wie es der Beamte erzählte
Rotkäppchen - Wie es der Jurist erzählte
Rotkäppchen - Wie es der Mathematiker erzählte
Rotkäppchen - Wie es der Psychologe erzählte
Rotkäppchen - Wie es der Chemiker erzählte
Rotkäppchen - Wie es der Informatiker erzählte
Rotkäppchen - Wie es der Linguist erzählte
Rotkäppchen - Wie es der Lateingeplagte erzählte
Rotkäppchen - Wie es Joachim Ringelnatz erzählte
Rotkäppchen - Wie es politisch korrekt erzählt wird
Rotkäppchen - In der Computersprache
Rotkäppchen - in der Sprache der Jugend
Rotkäppchen - voll verrückt!
Rotkäppchen auf Sächsisch
Rotkäppchen und der Raumfahrer
Rotkäppchen auf Mecklenburgisch/Platt
Rotkäppchen auf Berlinerisch
Rotkäppchen im Nationalsozialismus
Rotkäppchen für CB-Funker
Hänsel und Gretel Kurzversion
Hänsel und Gretel Modern
Hänsel und Gretel Böse
Hänsel und Gretel auf Drogen
Hänsel und Gretel ab 18
Hänsel und Gretel auf Türkisch
Hänsel und Gretel - die heutige Jugend
Schneewittchen
Schneewittchen auf Russisch
Schneewittchen auf Türkisch
Die sieben Zwerge mal anders
Aschenputtel modern
Rumpelstilzchen
Sterntaler
Tischlein deck dich
Das Rauchermärchen
Der Erbkönig für Informatiker
Der Erbkönig für Informatiker 2
Computer-Märchen
Ein elektronisches Weihnachtsmärchen
Weihnachtsgeschichte 'Weihnachten Im Jahr 2022'
Froschkönig - von einer Emanze erzählt
Dornröschen auf Türkisch
Dornröschen
Schlusswort
Über den Autor

Durch einen Klick auf die unterstrichenen Wörter können Sie direkt zu dem entsprechenden Kapitel im Buch springen. Am Ende jedes Kapitels finden Sie das Wort zurück, ein Klick bringt Sie zurück zum Inhaltsverzeichnis.

Vorwort

In diesem Buch stellen wir Ihnen altbekannte Märchen, wie Rotkäppchen, Dornröschen oder Hänsel und Gretel vor, doch diesmal etwas anders erzählt.

Sie erhalten einen Einblick, wie die Märchen ausgesehen hätten wenn sie von Personen wie Mathematikern, Psychologen, Chemikern, Politikern, Beamten, CB-Funkern, Informatikern, Emanzen, auf türkisch, sächsisch, berlinerisch oder in vielen anderen Versionen geschrieben worden wären.

Insgesamt stellen wir Ihnen 50 Versionen dieser Märchen vor und warnen Sie bereits jetzt vor einem schweren Lachanfall.

Natürlich handelt es sich dabei um eine Satire, die nicht aus der Feder des Autors Jack Young stammt. Im Zuge seiner Recherchen zu anderen humoristischen Büchern hat er diese Texte wieder gefunden die in ähnlicher und abgewandelter Form im Internet kreisen oder in ähnlicher Form weiter erzählt werden.

Um Ihnen die Möglichkeit zu geben in aller Ruhe die Texte zu studieren hat er diese zu einem E-Book umgestaltet, so haben Sie die Texte in Ihrem Reader immer griffbereit und können gemeinsam mit Ihren Freunden herzlich darüber lachen.

Florida, Dezember 2011

Jack Young

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen für Studenten

Es war einmal ein Mädchen, dem wurde eindeutig eine rote Kappe zugeordnet, wodurch es als Rotkäppchen definiert wurde.

„Kind“, argumentierte die Mutter, „werde kreativ, mathematisiere die kürzeste Verbindung zur Großmutter, analysiere aber nicht die Blumen am Wege, sondern formalisiere deinen Weg in systematischer Ordnung.“

Rotkäppchen vereinigte einen Kuchen, eine Wurst und eine Flasche Wein zu einer Menge, hinterfragte nochmal den Weg und ging los. Im Walde schnitt ihr Weg den eines Wolfes. Er diskutierte mit ihr über die Relevanz eines Blumenstraußes für die Großmutter und motivierte sie, einen geordneten, höchstens abzählbaren Strauß zu verknüpfen. Inzwischen machte der Wolf die Großmutter zu einer Teilmenge von sich. Als Rotkäppchen dann ankam, fragte sie:

„Großmutter, warum hast du so große Augen?“

„Ich habe gerade meine Telefonrechnung erhalten!“

„Großmutter, warum hast du so große Ohren?“

„Ich habe versucht, Prüfungsfragen durch die Tür zu erlauschen!“

„Großmutter, warum hast du einen so großen Mund?“

„Ich habe gerade versucht, das Mensaessen zu schlucken!“

Darauf machte sich der Wolf zur konvexen Hülle von Rotkäppchen. Ein Jäger kam, sah eine leere Menge von Großmüttern im Haus und problematisierte die Frage, bis sie ihm transparent wurde. Dann nahm er sein Messer und machte aus dem Wolf eine Schnittmenge. Die im Wolf integrierten Personen wurden schleunigst von ihm subtrahiert. Zum Wolf wurde eine mächtige Menge von Steinen addiert. Er fiel in einen zylinderförmigen kartesischen Brunnen, bis seine Restmenge nicht mehr lebte.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Der Wolf und das böse Rotkäppchen

Es war einmal an in einer eiskalten, dunklen Winternacht, als sich das kleine Rotkäppchen mit einem Schlitten voller Weinkisten (warum bringt Rotkäppchen keinen Sekt?) auf den Weg zu seiner Großmutter machte. Aufgrund akuten Lichtmangels war es so dunkel, dass das kleine Rotkäppchen sich verlief, vielleicht hatte es ja auch schon vom Wein probiert... Auf jeden Fall traf es auf einen Wolf, den es nach dem Weg zu Großmutter's Haus fragte. Der Wolf war nicht dumm und beschrieb dem Rotkäppchen einen Weg, auf dem es länger bräuchte, als er, wenn er den kürzesten Weg nähme.

Sogleich machte sich unser Rotkäppchen auf den Weg. Der Wolf hatte die Geschichte natürlich längst durchschaut und wusste ganz genau, dass das kleine, böse Rotkäppchen die Großmutter alkoholsüchtig machen wollte um sie erpressen zu können. Großmutter war schließlich sehr wohlhabend und hatte sonst keine Verwandtschaft. Inzwischen war es Tag geworden, als das kleine Rotkäppchen am Hause der Großmutter ankam und nach dem langen Weg war es sehr hungrig und hatte obendrein noch den Kuchen vergessen, obwohl es das Märchen doch schon auswendig kennen sollte.

Es fing also damit an Großmutter's Haus anzuknabbern, da ertönte aus dem Hausinneren eine Stimme: „Knusper, knusper, knäuschen, wer frisst denn da mein Häuschen?“. Nein Scheisse, falsche Seite.

Rotkäppchen betrat also das Haus und sah die Großmutter in ihrem Bett liegen und ging auf sie zu. Sie nahm eine Flasche Wein, öffnete sie, gab sie der Großmutter und sprach: „Nehmet und trinket alle davon, dies ist mein...“ Tschuldigung, heute verwechsle ich die ganzen Märchen.

Es gab also der Großmutter den Wein, und sprach: „Großmutter, warum hast so große Hände?“

(Um den Dialog abzukürzen: R=Rotkäppchen, G=Großmutter)

G: „Damit ich die Flasche besser halten kann!“

R: „Warum hast Du so einen großen Mund?“

G: „Damit ich schneller saufen kann!“

R: „Warum hast du so eine helle Stimme, vom Saufen wird man doch heiser?“

G: „Weil ich Kreide gefressen hab', damit Du nicht merkst, dass ich der Wolf bin!“

Mit diesen Worten fiel der Wolf über das Rotkäppchen her, um die Großmutter zu schützen. Der Jäger, der ja bisher zu kurz gekommen war, nahm sein Gewehr, zielte und tötete das Rotkäppchen, das den Wolf aber bereits in den Schwanz gebissen hatte, um ihn mit der Tollwut zu infizieren. Eiligen Schrittes eilte die Großmutter eilig in die Küche und holte das große Messer, um dem Wolf den Schwanz zu amputieren, um so eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Wie sich später herausstellte half das leider nichts, seitdem gibt es die Tollwut. Und wenn er nicht gestorben wäre, dann lebe er noch heute.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Das Rotkäppchen nach Ludwig Bechstein

Es war einmal ein gar allerliebstes, niedliches Ding von einem Mädchen, das hatte eine Mutter und eine Großmutter, die waren gar gut und hatten das kleine Ding so lieb. Die Großmutter absonderlich, die wusste gar nicht, wie gut sie's mit dem Enkelchen meinen sollte, schenkt' ihm immer dies und das und hatte ihm auch ein feines Käppchen von rotem Sammet geschenkt, das stand dem Kind so überaus hübsch, und das wusste auch das kleine Mädchen und wollte nichts andres mehr tragen, und darum hieß es bei alt und jung nur das Rotkäppchen. Mutter und Großmutter wohnten aber nicht beisammen in einem Häuschen, sondern eine halbe Stunde voneinander, und zwischen den beiden Häusern lag ein Wald.

Da sprach eines Morgens die Mutter zum Rotkäppchen: „Liebes Rotkäppchen, Großmutter ist schwach und krank geworden und kann nicht zu uns kommen. Ich habe Kuchen gebacken, geh und bringe Großmutter von dem Kuchen und auch eine Flasche Wein, und grüße sie recht schön von mir, und sei recht vorsichtig, dass du nicht fällst und etwa die Flasche zerbrichst, sonst hätte die kranke Großmutter nichts. Laufe nicht im Walde herum, bleibe hübsch auf dem Wege, und bleibe auch nicht zu lange aus.“

„Das will ich alles so machen, wie du befiehst, liebe Mutter“, antwortete Rotkäppchen, band ihr Schürzchen um, nahm einen leichten Korb, in den es die Flasche und den Kuchen von der Mutter legen ließ, und ging fröhlichen Schrittes in den Wald hinein. Wie es so völlig arglos dahinwandelte, kam ein Wolf daher. Das gute Kind kannte noch keine Wölfe und hatte keine Furcht. Als der Wolf näher kam, sagte er: „Guten Tag, Rotkäppchen!“

„Schönen Dank, Herr Graubart!“

„Wo soll es denn hingehen so in aller Frühe, mein liebes Rotkäppchen?“ fragte der Wolf.

„Zur alten Großmutter, die nicht wohl ist!“ antwortete Rotkäppchen.

„Was willst du denn dort machen? Du willst ihr wohl was bringen?“

„Ei, freilich, wir haben Kuchen gebacken, und Mutter hat mir auch Wein mitgegeben, den soll sie trinken, damit sie wieder stark wird.“

„Sage mir doch noch, mein liebes scharmanten Rotkäppchen, wo wohnt denn deine Großmutter? Ich möchte wohl einmal, wenn ich an ihrem Hause vorbeikomme, ihr meine Hochachtung an den Tag legen“, fragte der Wolf.

„Ei, gar nicht weit von hier, ein Viertelstündchen, da steht ja das Häuschen gleich am Walde, Ihr müsst ja daran vorbeigekommen sein. Es stehen Eichenbäume dahinter, und am Gartenzaun wachsen Haselnüsse!“ plauderte das Rotkäppchen.

O du allerliebstes, appetitliches Haselnüsschen du - dachte bei sich der falsche, böse Wolf. Dich muss ich knacken, das ist einmal ein süßer Kern. - Und tat, als wolle er Rotkäppchen noch ein Stückchen begleiten, und sagte zu ihm: „Sieh nur, Wie da drüben und dort drüben so schöne Blumen stehen, und horch nur, wie allerliebste die Vögel singen! Ja, es ist sehr schön im Walde, sehr schön, und wachsen so gute Kräuter hierinnen, Heilkräuter, mein liebes Rotkäppchen. „

„Ihr seid gewiss ein Doktor, werter grauer Herr?“ fragte Rotkäppchen. „Weil Ihr die Heilkräuter kennt. Da könntet Ihr mir ja ein Heilkraut für meine kranke Großmutter zeigen!“

„Du bist ein ebenso gutes als kluges Kind!“ lobte der Wolf. „Ei, freilich bin ich ein Doktor und kenne alle Kräuter, siehst du! Hier steht gleich eins, der Wolfsbast, dort im Schatten wachsen die Wolfsbeeren, und hier am sonnigen Rain blüht die Wolfsmilch, dort drüben findet man die Wolfswurz.“

„Heißen denn alle Kräuter nach dem Wolf?“ fragte Rotkäppchen.

„Die besten, nur die besten, mein liebes, frommes Kind!“ sprach der Wolf mit rechtem Hohn. Denn alle, die er genannt, waren Giftkräuter. Rotkäppchen aber wollte in ihrer Unschuld der Großmutter solche Kräuter als Heilkräuter pflücken und mitbringen, und der Wolf sagte:

„Lebewohl, mein gutes Rotkäppchen, ich habe mich gefreut, deine Bekanntschaft zu machen; ich habe Eile, muss eine alte schwache Kranke besuchen!“

Und damit eilte der Wolf von dannen und spornstreichs nach dem Hause der Großmutter, während das Rotkäppchen sich schöne Waldblumen zum Strauße pflückte und die vermeintlichen Heilkräuter sammelte.

Als der Wolf an das Häuschen der Großmutter des Rotkäppchens kam, fand er es verschlossen und klopfte an. Die Alte konnte nicht vom Bette aufstehen und nachsehen, wer da sei, und rief: „Wer ist draußen?“

„Das Rotkäppchen!“ rief der Wolf mit verstellter Stimme. „Die Mutter schickt der guten Großmutter Wein und auch Kuchen! Wir haben gebacken!“

„Greife unten durch das Loch in der Türe, da liegt der Schlüssel!“ rief die Alte, und der Wolf tat also, öffnete die Türe, trat in das Häuschen, in das Stübchen, und verschlang die Großmutter ohne weiteres - zog ihre Kleider an, legte sich in ihr Bett, zog die Decke über sich her und die Bettvorhänge zu. Nach einer Weile kam das Rotkäppchen; es war sehr verwundert, alles so offen zu finden, da doch sonst die Großmutter sich selbst gern unter Schloss und Riegel hielt, und wurde ihm schier bänglich um das junge Herzchen. Wie das Rotkäppchen nun an das Bett trat, da lag die alte Großmutter, hatte eine große Schlafhaube auf und war nur wenig von ihr zu sehen, und das wenige sah gar schrecklich aus. „Ach, Großmutter, was hast du so große Ohren?“ rief das Rotkäppchen.

„Dass ich dich damit gut hören kann!“ war die Antwort.

„Ach, Großmutter! Was hast du für große Augen!“

„Dass ich dich damit gut sehen kann!“

„Ei, Großmutter, was hast du für haarige große Hände!“

„Dass ich dich damit gut fassen und halten kann!“

„Ach, Großmutter, was hast du für ein so großes Maul und so lange Zähne!“

„Dass ich dich damit gut fressen kann!“

Und damit fuhr der ganze Wolf grimmig aus dem Bette heraus und fraß das arme Rotkäppchen. Weg war's.

Jetzt war der Wolf sehr satt, und es gefiel ihm sehr im Stübchen der Alten und in dem weichen Bett, und er legte sich wieder hin und schlief ein und schnarchte, dass es klang, als schnarre ein Räderwerk in einer Mühle.

Zufällig kam ein Jäger vorbei, der hörte das seltsame Geräusch und dachte: Ei, ei, die arme alte Frau da drinnen hat einen bösen Schnarcher am Leib, sie röchelt wohl gar und liegt im Sterben! Du mußt hinein und nachsehen, was mit ihr ist. - Gedacht, getan; der Jäger ging in das Häuschen, da fand er den Herrn Isegrim im Bette der Alten liegen, und die Alte war nirgends zu erblicken.

„Bist du da?“ sprach der Jäger und riss die Kugelbüchse von der Schulter. „Komm du her, du bist mir oft genug entlaufen!“

Schon legte er an - da fiel ihm ein: halt - die Alte ist nicht da, am Ende hat der Unhold sie mit Haut und Haar verschlungen, war ohnedies nur ein kleines dürres Weiblein. Und da schoss der Jäger nicht, sondern er zog seinen scharfen Hirschfänger und schlitze ganz sanft dem fest schlafenden Wolf den Bauch auf, da guckte ein rotes Käppchen heraus, und unter dem Käppchen war ein Köpfchen, und da kam das niedliche allerliebste Rotkäppchen heraus, und sagte: „Guten Morgen! Ach, was war das für ein dunkles Kämmerchen da drinnen!“ Und hinter dem Rotkäppchen zappelte die alte Großmutter, die war auch noch lebendig, viel Platz hatten sie aber nicht gehabt im Wolfsbauch.

Der Wolf schlief noch immer steif, und da nahmen sie Steine, gerade wie die alte Geiß im Märchen von den sieben Geißlein, füllten sie dem Wolf in den Bauch und nähten den Ranzen zu, hernach versteckten sie sich, und der Jäger trat hinter einen Baum, zu sehen, was der Wolf endlich anfangen werde. Jetzt wachte der Wolf auf, machte sich aus dem Bett heraus, aus dem Stübchen, aus dem Häuschen, und humpelte zum Brunnen, denn er hatte großen Durst. Unterwegs sagte er „Ich weiß gar nicht, ich weiß gar nicht, in meinem Bauch wackelt's hin und her, hin und her, wie Wackelstein - sollte das die Großmutter und Rotkäppchen sein?“

Und wie er an den Brunnen kam und trinken wollte, da zogen ihn die Steine, und er bekam das Übergewicht und fiel hinein und ertrank. So sparte der Jäger seine Kugel; er zog den Wolf aus dem Brunnen und zog ihm den Pelz ab, und alle drei, der Jäger, die Großmutter und das Rotkäppchen, tranken den Wein und aßen den Kuchen und waren seelenvergnügt, und die Großmutter wurde wieder frisch und gesund, und Rotkäppchen ging mit ihrem leeren Körbchen nach Hause und dachte: du willst niemals wieder vom Wege ab und in den Wald gehen, wenn es dir die Mutter verboten hat.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen verwirrt

Es war einmal ein großer schrecklicher Wolf, den hasste jedermann, der ihn ansah, am allermeisten aber der Jäger, der schon lange nach einer Möglichkeit suchte, ihn zu erschießen. Einmal sah der Wolf, wie ein kleines Mädchen mit einer roten Kappe durch den Wald ging.

„Guten Tag, Rotkäppchen“, sprach er.

„Schönen Dank, Wolf.“

„Wo hinaus so früh, Rotkäppchen?“

„Zur Großmutter.“

„Was trägst du da unter der Schürze?“

„Kuchen und Wein: gestern haben wir gebacken, damit soll sich die kranke und schwache Großmutter stärken.“

„Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?“

„Noch gut eine Viertelstunde weiter im Wald, unten bei den drei großen Eichenbäumen, da steht ihr Haus“, sagte Rotkäppchen.

Da kam dem Wolf eine Idee. Er hatte nun schon lange keine Menschen mehr gefressen, und hungrig wie er war, kamen ihm Rotkäppchen und ihre Großmutter da gerade recht. Da er sich aber für besonders listig hielt, dachte er sich: „Zuerst werde ich mir die Alte schnappen. Das Rotkäppchen wird dann mein Nachschick werden“, und so blickte er dem Mädchen nach, wie es fröhlich durch den Wald lief.

Ein paar Tage später machte sich der Wolf daran, seinen Plan in die Tat umzusetzen. Im nächsten Dorf stahl er ein Kleid und eine rote Mütze von der Wäscheleine. Er verkleidete sich und lief dann zum Haus von Rotkäppchens Großmutter. Der Wolf klopfte an die Tür, und als eine Stimme fragte „Wer ist da?“, sagte er: „Ich bin es, das Rotkäppchen.“

„Komm nur herein“, sagte die Stimme von drinnen.

Der Wolf trat ein, und sah die Großmutter im Bett liegen.

„Rotkäppchen, was hast du für große Ohren?“ sagte die Großmutter, als sie ihren Besucher erblickte.

„Damit ich dich besser hören kann, Großmütterchen. Aber warum hast du eigentlich so eine tiefe Stimme?“

„Ich bin ein bisschen heiser“, antwortete die Großmutter.

„Aber Rotkäppchen, was hast du für große Augen?“

„Damit ich dich besser sehen kann“, sagte der Wolf.

„Großmutter, warum sind denn deine Füße so groß?“

„Das kommt vom vielen Liegen“, seufzte die Großmutter.

„Du weißt ja, ich kann nicht aufstehen, weil ich krank bin. Du siehst aber gut aus, Rotkäppchen. Aber seit wann hast du so große Hände?“

„Damit ich dich besser packen kann, natürlich“, grinste der Wolf, aber dann stutzte er.

„Was hast du für große Arme unter deiner Bettdecke, Großmutter?“

„Damit ich dich besser erschießen kann!“ rief die Großmutter und zog, während sie aus dem Bett sprang, die Flinte hervor. Dabei fiel die Haube herunter, und die Perücke verrutschte. „Aber ...“, sagte der Wolf verdutzt. „Du bist ja gar nicht die Großmutter.“

„Tatsächlich?“ sagte der Jäger, der immer noch das Kleid der Großmutter anhatte, und erschoss den Wolf. Auf diesen Moment hatte er schon lange gewartet, und er war froh, dass ihm die Idee gekommen war, sich zu verkleiden.

Die wirkliche Großmutter allerdings, die vom Vorhaben des Jägers nichts gewusst hatte, kam gerade in diesem Moment vom Einkaufen zurück (ihr ging es schon wieder besser, so dass sie sich nun ihren Kuchen und Wein selbst besorgen konnte). Sie schaute von weitem durch das Fenster ihrer Hütte, und sah, wie der Jäger mit dem Gewehr auf jemanden zielte, der aussah wie ihr Rotkäppchen.

„Nein!!“ schrie sie, und stürmte auf das Haus zu. „Was ist denn los?“ sagte eine Stimme hinter ihr, und als sich die Großmutter umdrehte, erblickte sie Rotkäppchen. Die Großmutter umarmte Rotkäppchen unter Freudentränen, und zusammen gingen sie dann zum Haus. „Ach, du hast endlich den Wolf erledigt“, sagte Rotkäppchen zum Jäger. „Ja, Rotkäppchen. Es war gut, dass du mir erzählt hast, dass er hier herumläuft. Ohne deine Hilfe hätte ich das nie geschafft.“ Rotkäppchen grinste. „Der dumme Wolf hat tatsächlich gedacht, ich wüsste nicht, wie böse er ist.“

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Das bewaffnete Rotkäppchen

Es war mal so 'n Rotkäppchen, das sollte der Oma 'n Kasten Bier und 'n paar Pommes bringen. Als es mit dem Minenräumer über das Minenfeld fuhr, traf es den bösen, bösen Wolf in seinem neuen Leo 2. Außerdem:

Das Rotkäppchen trug immer eine WALTHER PPT mit sich. Da sagte der Wolf zu Rotkäppchen: „Wenn du mir nicht sagst, wo deine Oma wohnt, richte ich mein Kanonenrohr auf dich. Dort habe ich sehr schöne AGM-57 TOWs bereitgestellt.“ Rotkäppchen vergaß seine guten Manieren, schoss und sagte: „Sonst noch Fragen, du Dreckschwein?“ Der Wolf konnte noch fliehen und merkte sich den Namen von Rotkäppchen und ging sofort zum Einwohnermeldeamt, um den Namen und die Adresse der Oma zu erfahren. Es kam sogar schneller in der Goethestraße 11, erstes Stockwerk, Nummer 3 an als Rotkäppchen. Es fraß die Oma und zog ihre Sachen an.

Als Rotkäppchen ankam, entdeckte es sofort, dass der verkleidete Wolf im Bett lag, und schoss ihn mit der WALTHER PPT nieder. Die Oma kroch heil aus dem Bauch, und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen wie es der verwirrte Großvater erzählt

Es war einmal ein kleines Mädchen, das hieß Gelbkäppchen...

Nein, Rotkäppchen.

Ach so, Rotkäppchen. Eines Tages sagte die Mutter: „Hör zu Grünkäppchen...

Nicht doch, Rotkäppchen.

Aber ja, Rotkäppchen. Geh zu Tante Erika und bring ihr diese Kartoffelschale ...“

Falsch! „Geh zur Großmutter und bring ihr diesen Kuchen.“ „Schon gut“. Das Mädchen ging in den Wald und begegnete einer Giraffe...

Was für ein Humbug! Sie begegnete dem Wolf und nicht einer Giraffe.

Und der Wolf fragte: „Wie viel ist 6 x 8?“

Stimmt ja gar nicht. Der Wolf fragte: „Wo gehst du hin?“

Schon recht. Und Schwarzkäppchen erwiderte...

„Das Mädchen hieß Rotkäppchen. Rot, rot!“

„Richtig. Es antwortete: Ich gehe in die Markthalle, Tomatenketchup kaufen.

Unsinn! Ich gehe zur kranken Großmutter, bin jedoch vom Weg abgekommen.“

„Ach so.“ Und das Pferd sagte...

„Was für ein Pferd? Es war doch der Wolf.“

„Natürlich. Und der Wolf sagte: Nimm die Straßenbahn 75, steige Rathausplatz aus und biege rechts ab. Du wirst drei Stufen und einen Groschen sehen. Kümmere dich nicht um die drei Stufen, sondern heb den Groschen auf und kauf dir einen Kaugummi dafür.“

„Opa, du kannst keine Märchen erzählen, du wirfst alles durcheinander. Den Kaugummi kaufst du mir aber trotzdem.“

„Schon gut. Hier hast du deinen Groschen.“

Und der Großvater vertiefte sich wieder in seine Zeitung

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

Wie es Erich Honecker erzählte

Rotkäppchen war gerade dabei, ein frohes Jugendleben zu entfalten, da kehrte die Mutter von der Versammlung der Haus- und Hofgemeinschaft zurück. Sie begrüßte das Rotkäppchen mit der Losung Junger Pioniere: „Bildet Timur-Trupps und helft unseren Parteiveteranen bei der verlustlosen Einbringung der Gartenernte!“

„Rotkäppchen“ - schlussfolgerte sie - „nimm in dein Aktionsprogramm auch einen Besuch bei der Großmutter, der verdienten Parteiveterantin, auf! Überreiche ihr aus Anlass des 15jährigen Jubiläums der Rentenerhöhung ein Stück Obstkuchen mit Schlagcreme und eine Weinflasche mit Fass Brause. Sie werden die Großmutter stärken zu guten Taten für den Sozialismus und im Kampf um die allseitige Durchsetzung der Erneuerungsmethoden auf dem Gebiet einer kulturvollen Heimgestaltung. Weiche nicht vom Bitterfelder Weg ab, und wenn du in den Wald gehst, ermahne dich zu erhöhter Wachsamkeit gegenüber den parteifeindlichen Umtrieben des bösen Wolfes. Seinen satirischen und dogmatischen Einflüsterungen, die vom Klassenfeind diktiert sind, darfst du nicht zum Opfer fallen. Vergiss nicht das blaue Halstuch und die rote Kappe. Seid bereit!“

„Immer Bereit“ antwortete etwas traurig das Rotkäppchen, denn es hätte gern weiter ein frohes Jugendleben entfaltet.

Aber eingedeckt der 10 Gebote der sozialistischen Moral und aufgrund seines kämpferischen Klassenbewusstseins schätzte es die Perspektiven seiner jugendlichen Entwicklung richtig ein und machte sich auf den Weg.

Bei seiner Wanderung kam das Rotkäppchen an eine Wiese, die einen Überplanbestand schöner Blumen beinhaltete. Dem Rotkäppchen gelang es, diese ungenutzten Reserven aufzudecken und sie, unter Geringhaltung der Ausschussquote, für die Produktion eines Blumenstraußes zu erschließen. Als Rotkäppchen gerade dabei war, in ihr Produktionsprogramm auch die Einführung einer Pausengymnastik mit aufzunehmen, erschien der böse Wolf.

„Freundschaft“, sagte der Wolf.

„Was machst du denn hier?“

„Ich entwickle Initiative zum Besuch der Großmutter und versuche neue Wege zu beschreiten.“

„Lass uns eine Plandiskussion führen über den komplexen Einsatz bei der Veteranin.“ antwortete der Wolf „Wir wollen beide als Kollektiv ein Kulturprogramm aufstellen und in Kooperation ein agitatorisch-propagandistisches Programm erstellen. Erstürmt die Höhen der Kultur!“

Doch im gleichen Augenblick wurde ihm ein Verbesserungsvorschlag bewusst. Er setzte den ökonomischen Hebel an und veränderte den Planentwurf dahingehend, dass er im programmatischen Vorgehen in Teilabschnitten erst die Großmutter und dann das Rotkäppchen seinen Versorgungsplänen einverleiben wollte. So verstieß er gegen die Richtlinien des Jugendförderungsprogramms, und Rotkäppchen sah sich allein gelassen.

Kurz darauf stand der verbrecherische Wolf vor dem Wohnblock, in dem die Großmutter durch Beziehung im Veteranenclub eine Parterrewohnung bekommen hatte. Eingedeckt der Devise „Jeder Mann an jedem Ort, einmal in der Woche Sport“ sprang er durch das - entgegen den Vorschriften der staatlichen Versicherung der DDR- offenstehende Fenster. Mit der kranken Großmutter ließ er sich auf keine Diskussion ein, sondern diktierte der Großmutter unter Missachtung der Beratung durch die Führungsgremien einseitig seine Meinung, indem er sie einfach auffraß.

Danach versuchte der gefährliche Agent sich zu tarnen. Er zog Großmutter Nachthemd aus Dederon an und legte sich mit dem Krankenschein der SVK in der Pfote ins Bett. Nach einer kurzen Weile, in dem Bestreben, die Wartezeit zu verkürzen, betrat auch Rotkäppchen die AWG-Wohnung der Großmutter.

Als Rotkäppchen die unrealistische Großmutter erblickte, erschrak es sehr.

„Großmutter, warum hast du so große Augen?“

„Ich habe eine Halbtagsbeschäftigung als Güterkontrolleur angenommen!“

„Aber Großmutter, warum hast du dann so große Ohren?“

„Ich betätige mich als ehrenamtlicher Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit!“

„Großmutter, warum hast du aber einen so großen Mund?“

„Weißt du denn nicht, dass ich Chefkommentator beim demokratischen Rundfunk war?“

Der Wolf beendete die kämpferische Auseinandersetzung durch positive Überzeugungsarbeit, indem er auch das Rotkäppchen mit Haut und Haaren auffraß. Dann legte er sich schlafen und produzierte Schnarch Töne der Güteklasse „Q“ im Weltmaßstab.

Mit einem „Spatz“ vom VEB Simson-Suhl kam auf der Suche nach einer Vertragswerkstatt ein Mitglied des Jagdkollektivs daher. Zufällig führte der Jäger seine Thälmannsuperflinte 2. Wahl mit sich. Dem Wolf wurde das zum Verhängnis, da er es an der nötigen Wachsamkeit hatte fehlen lassen. Mit Hilfe der Hinweise aus der Bevölkerung gelang es dem Jäger, den Wolf zu identifizieren und als Geheimagent der imperialistischen Ultras zu entlarven. Er realisierte die Tötung der scheußlichen Bestie und befreite das Rotkäppchen und die Großmutter aus dem Leibe des bösen Wolfes.

Doch bevor sie den Tag der Befreiung mit Erstellung eines Kulturprogramms feierten, verfasste das Rotkäppchen einen Artikel für die „Junge Welt“, mit dem sie Kritik ihrer falschen Verhaltensweise annahm und sich vom vertrauensseligen Versöhnertum dem Wolf gegenüber distanzierte. Der Jäger hatte durch seine Befreiung der Großmutter und des Rotkäppchens 2 Arbeitskräfte aus der

nacharbeitenden Bevölkerung zusätzlich erschlossen und damit einen Zuwachs um etwa 2000,63 Mark erzielt. Er erhielt eine Prämie von 300,-Mark, außerdem wurde ihm für seine Tat eine Aufbaustunde im Rahmen seiner Selbstverpflichtung im NAW angerechnet.

Die Großmutter zeichnete freiwillig einen Betrag zugunsten der Volkssolidarität, und das Rotkäppchen ließ sich von der Großmutter die leere Weinflasche für die nächste Altstoffsammlung geben. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben alle drei noch heute.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

Wie es der Beamte erzählte

Im Kinderanfall unserer Stadtgemeinde ist eine hierorts wohnhafte noch ungeschulte Minderjährige aktenkundig, welche durch ihre unübliche Kopfbekleidung gewohnheitsrechtlich Rotkäppchen genannt zu werden pflegt.

Der Mutter besagter R. wurde seitens deren Mutter ein Schreiben zugestellt, in welchem dieselbe Mitteilung ihrer Krankheit und Pflegebedürftigkeit machte, worauf die Mutter der R. dieser die Auflage machte, der Großmutter eine Sendung von Nahrungs- und Genussmitteln zu Genesungszwecken zuzustellen. Vor ihrer Inmarschsetzung wurde die R. seitens ihrer Mutter schulisch über das Verbot betreffs Verlassens der Waldwege auf Kreisebene belehrt. Dieselbe machte sich infolge Nichtbeachtens dieser Vorschrift straffällig und begegnete beim Übertreten des diesbezüglichen Blumenpflückverbots einem polizeilich nicht gemeldeten Wolf ohne festen Wohnsitz. Dieser verlangte in unberechtigter Amtsanmaßung Einsichtnahme in das zu Transportzwecken von Konsumgütern dienende Korbbehältnis und traf in Tötungsabsicht die Feststellung, dass die R. zu ihrer verschwägerten und verwandten im Baumbestand angemieteten Großmutter eilends war.

Da wolfseits Verknappungen auf dem Ernährungssektor vorherrschend waren, fasste er den Beschluss, bei der Großmutter der R. unter Vorlage falscher Papiere vorsprachig zu werden. Weil dieselbe wegen Augenleidens krankgeschrieben war, gelang dem in Freßvorbereitung befindlichen Untier die diesfallsige Täuschungsabsicht, worauf es unter Verschlingen der Bettlägerigen einen strafbaren Mundraub zur Durchführung brachte.

Ferner täuschte das Tier bei der später eintreffenden R. seine Identität mit der Großmutter vor, stellte derselben nach und durch Zweitverschlingung der R. seinen Tötungsvorsatz erneut unter Beweis. Der sich auf dem Dienstgang befindliche Waldbeamte B. vernahm Schnarch Geräusche und stellte deren Urhebererschaft seitens des Tiermauls fest. Er reichte bei seiner Dienststelle ein Tötungsgesuch ein, das dortseits zuschlägig beschieden und pro Schuss bezuschusst wurde. Nach Beschaffung einer Pulverschießvorrichtung zu Jagdzwecken gab er in wahrgenommener Einflussnahme auf das Raubwesen einen Schuss ab. Dieses wurde nach Empfangnahme des Geschosses ablebig. Die gespreizte Beinhaltung des Getöteten weckte in dem Schuss Geber die Vermutung, wonach der Leichnam Personen beinhalte. Zwecks diesbezüglicher Feststellung öffnete er unter Zuhilfenahme eines Messers den Kadaver zur Einsichtnahme und stieß hierbei auf die noch lebhaftes R. nebst Großmutter. Durch die unverhoffte Wiederbelebung bemächtigte sich beider Personen ein gesteigertes, amtlich zulässiges Lebensgefühl, dem sie durch großen Unfug, öffentliches Ärgernis, erregenden Lärm und Nichtbeachtung anderer Polizeiverordnungen Ausdruck verliehen, was ihre Haftpflichtmachung zur Folge hatte.

Der Vorfall wurde von den Kulturschaffenden Gebrüder Grimm zu Protokoll genommen und schwerbekinderten Familien in Märchenform zustellig gemacht.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

Wie es der Jurist erzählte

Es war einmal eine Minderjährige. Der Überlieferung nach im vorpubertären Alter. Die Eltern des Mädchens hatten ihr in Ausübung des ihnen gesetzlich eingeräumten Namenbestimmungsrechts (§ 1627 Abs.1, 2 BGB) den Rufnamen Rotkäppchen gegeben, unbeanstandet vom Standesamt, das gemäß §§ 16, 17 des Personenstandsgesetzes nach gebundenem Ermessen hätte widersprechen können.

Rotkäppchen wurde von der Mutter beauftragt (§ 622 BGB), Kuchen und Wein zu der im Walde wohnenden kranken Großmutter zu bringen, ohne dass übermittelt ist, ob es sich dabei um die Großmutter väterlicher- oder mütterlicherseits handelte. Im Rahmen der Aufsichtspflicht (§ 832 BGB) erfolgte eine der nach herrschender Meinung ausreichende Belehrung vor den möglichen Gefahren des Weges. In ständiger Rechtsprechung wird die Auffassung vertreten, dass selbst bei einem 6jährigen Kind, soweit keine schädlichen Neigungen festgestellt werden, es ausreicht, vor den allgemein üblichen Gefahren einer Weggefährdung zu warnen, um alsdann das Kind unbewacht zu lassen; eine ständige Begleitung durch eine Aufsichtsperson wird nicht gefordert, ein ständiges Eingesperrt sein des Kindes in diesem Alter ist weder geboten noch aus erzieherischen Gründen erwünscht (VersR 1972, Seite 54)!

Entgegen dieser für ausreichend anzusehende Belehrung ließ sich das Kind von einem der menschlichen Sprache mächtigen Wolf in ein Gespräch verwickeln und gab bei dieser Gelegenheit Informationen preis, die der Wolf arglistig zu seinem Vorteil ausnutzte. Die insoweit erfolgte Einlassung des Kindes hinsichtlich des Gesprächs mit dem Tier ist nicht zu widerlegen, zumal bekanntermaßen auch Lorient im Fernsehen einen sprechenden Hund vorführen konnte.

Die weiteren Angaben des Mädchens anlässlich seiner Vernehmung um die Vorkommnisse im Hause der Großmutter, dass nämlich der Wolf zunächst die Großmutter und alsdann nach einem etwas verfänglichem Gespräch auch Rotkäppchen bei lebendigem Leibe verschlungen habe, wurde indirekt durch die Zeugenaussage des Jägers bestätigt, der durch Aufschneiden des sich im Tiefschlaf befindlichen Wolfs die beiden Personen unverletzt befreite. Als Präjudiz kann auf den Propheten Jonas verwiesen werden, von dem in der Bibel überliefert ist, dass er zunächst von einem Fisch (Jonas 2,1) verschlungen und nach 3 Tagen - möglicherweise wegen Unbekömmlichkeit - wieder ausgespuckt wurde (Jonas 2,11).

Das Aufschneiden des Wolfs durch den Jäger ist tatbestandsmäßig als verbotene Vivisektion zu werten. Die mögliche Einlassung des Jägers, eine Tötung des Tieres - etwa durch Kopfschuss - sei wegen der gerade laufenden Schonzeit nicht zumutbar gewesen, wäre eine Schutzbehauptung und darum unbeachtlich. Wegen des vorhandenen Notstandes entfällt jedoch zumindest der Schuldvorwurf, was eine Bestrafung ausschließt (§ 35 StGB).

Dagegen ist der Jäger wegen Tierquälerei nach dem Tierschutzgesetz zu bestrafen, soweit er als Mittäter gemeinschaftlich handelnd (§ 25 Abs.2 StGB) mit der gleichfalls straffälligen Großmutter und dem noch nicht strafmündigem Rotkäppchen (§ 19 StGB) den aufgeschnittenen Wolf mit schweren Feldsteinen füllte und so den qualvollen Tod des Tieres herbeiführte. Die verwirkte Strafe wäre jedoch mit Rücksicht auf die zuvor erbrachte Hilfeleistung zur Bewährung auszusetzen.

Dem Vernehmen nach soll Rotkäppchen später mit dem Jäger die Ehe eingegangen sein, beide sollen die Großmutter zu sich genommen haben.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann lügen sie noch heute.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

Wie es der Mathematiker erzählte

Es war einmal ein Mädchen, dem wurde eindeutig eine rote Kappe zugeordnet, wodurch es als Rotkäppchen definiert wurde. „Kind“, argumentierte die Mutter, „werde kreativ, mathematisiere die kürzeste Verbindung zur Großmutter, analysiere aber nicht die Blumen am Wege, sondern formalisiere Deinen Weg in systematischer Ordnung.“ Rotkäppchen vereinigte einen Kuchen, eine Wurst und eine Flasche Wein zu einer Menge, hinterfragte nochmals den Weg und ging los.

Im Walde schnitt Ihr Weg, den Weg eines Wolfes. Er diskutierte mit Ihr über die Relevanz eines Blumenstraußes für die Großmutter und motivierte Sie, einen geordneten, höchstens abzählbaren Strauß zu verknüpfen. Inzwischen machte der Wolf die Großmutter zu einer Teilmenge von sich.

Als Rotkäppchen dann ankam fragte Sie: „Großmutter, warum hast Du so große Augen?“

„Ich habe gerade mein BAföG erhalten!“

„Großmutter, warum hast Du so große Ohren?“

„Ich habe versucht, Prüfungsfragen durch die Tür zu erlauschen!“

„Großmutter, warum hast Du einen so großen Mund?“

„Ich habe gerade versucht, das Mensa-Essen zu schlucken!“

Daraufhin machte sich der Wolf zur konvexen Hülle von Rotkäppchen.

Ein Jäger kam, sah eine leere Menge von Großmutter im Haus und problematisierte die Frage, bis sie transparent wurde. Dann nahm er sein Messer und machte aus dem Wolf eine Schnittmenge. Die im Wolf integrierten Personen wurden schleunigst von ihm subtrahiert. Zum Wolf wurde eine mächtige Menge von Steinen addiert. Er fiel in einen zylinderförmigen kartesischen Brunnen, bis seine Restmenge nicht mehr lebte.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

Wie es der Psychologe erzählte

Der vorliegende Fall, mit dem sich bereits namenhafte Psychologen beschäftigten, zeigt einmal mehr, welchen enormen Einfluss frühkindliche Prägungen auf die spätere Selbstfindung innerhalb der Gesellschaft haben.

Das 9jährige Mädchen, mit dem alles begann, hatte den Fetisch einer Roten Kappe zu eigen, die sie ständig trug und ihr so den Spitznamen Rotkäppchen einbrachte. Um ihre Handlungsmuster besser verstehen zu können, muss gesagt werden, dass sie nach dem frühen Tod ihres Vaters als Einzelkind von ihrer Mutter in eine Ersatzrolle geschoben wurde, mit der sie altersmäßig überfordert war. Da ihr außerdem ein gesundes Leitbild zur eigenen Identitätsfindung fehlte, wurde bereits im Alter von ca. 5 Jahren die Grundlage zu einem hysterisch-depressiven Wesen geschaffen.

Eines Tages beauftragte ihre Mutter Rotkäppchen, der hypochondrischen Großmutter, die durch ihr psychosomatisch bedingtes Hüftleiden so gut wie ans Bett gefesselt war, die täglichen Psychopharmaka zu bringen. Rotkäppchen, deren Unfähigkeit Bedürfnisspannen zu ertragen der Mutter unterbewusst durchaus bekannt war, wurde von ihr aufgefordert, sich nicht von ihrer Wunschbesessenheit und dem Drang zur Sofortbefriedigung überwältigen zu lassen, sondern auf direktem Wege zur Hütte der Großmutter zu gehen. Rotkäppchen gehorchte auch, bis sie einem großen, ungepflegten Wolf begegnete. In ihrer vorpubertären Naivität erkannte sie seinen äußerst stark erlebten Impuls zur Überkompensation von Aggressivität nicht.

Er schlug vor, der Großmutter einen Strauß Blumen von der nahegelegenen Wiese zu pflücken, denn als allgemeingesellschaftliches Symbol für Zuneigung würde dieser vielleicht die Angst der alten Frau mildern, nicht wirklich geliebt zu werden.

Als das naive Mädchen begann, gemäß ihrer persönlichen Farbpräferenzen Blumen auszuwählen, machte sich der Wolf auf den Weg zur Großmutter und sein aggressives Energiepotential entlud sich spontan, indem er die alte Frau auf der Stelle fraß. Als Rotkäppchen die Hütte betrat, bemerkte sie - als Selbstschutz bereits abgestumpft im Umgang mit der kränkelnden Frau - keinerlei Veränderung. Lediglich einige unwesentliche Äußerlichkeiten wurden ihr intuitiv bewusst und so fragte sie:

„Großmutter, warum hast Du so große Augen?“

„Damit ich Deine Körpersprache besser analysieren kann.“

„Aber Großmutter, warum hast Du so große Ohren?“

„Damit ich Deine Ängste besser verstehen kann.“

„Und - warum hast Du so einen großen Mund?“

„Damit ich Dir bessere Tipps für Deine Ich-Findung geben kann.“

Mit diesen Worten verschlang der Wolf das Mädchen und fiel alsbald in einen traumlosen Schlaf.

Nun ereignete es sich zur selben Zeit, dass S. Freud dem Ursprung des Über-Ichs auf der Spur war, den er ganz in der Nähe dieser Hütte vermutete. Als er das laute Schnarchen des Wolfes hörte, fühlte er sofort, dass nur ein Wesen mit einer starken schizoiden Ausprägung solche Töne von sich geben könne. Immer auf der Suche nach aussagekräftigen Beispielfällen für sein neues Buch betrat er die Hütte, weckte vorsichtig den Wolf und versprach ihm 50 kostenlose Therapiestunden, wenn er ihm seine Lebensgeschichte erzählte.

Das nun Folgende ist ein erschreckendes Beispiel für die Auswirkungen intrafamiliärer Spannungen auf die Entwicklung eines Welpen.

Als Kleinstwolf von nur wenigen Wochen verließ sein Vater das Rudel und die Mutter begann ein Verhältnis mit einem gefürchteten Pitbull Terrier aus Hannovers Innenstadt. Dessen rauhe, um nicht zu sagen, brutalen Umgangsformen gegenüber den Welpen beeinflussten deren zart-sensibles Gefühlsleben nachhaltig. Da sie in der Folgezeit nicht die benötigte Atmosphäre der Geborgenheit fanden, um ein Urvertrauen in das Leben zu entwickeln, blieb die allererste Du-Findung aus und es entstand ein tiefes Misstrauen gegen die Welt sowie das permanente Gefühl, sich zur Wehr setzen zu müssen. Die latente Unfähigkeit, adäquat zu kommunizieren verhinderte die spätere psychosoziale Selbstfindung.

Nach zwei gescheiterten Hypnoseversuchen, mehreren Zeichnungen und einem sehr intensiven Gespräch gelang es dem Meister der Psychoanalyse jedoch, das so lange vor der Umwelt versteckte, mitfühlende Ich des Wolfes anzusprechen und dieser übergab sich gerade noch rechtzeitig, um Rotkäppchen und seine Großmutter lebend herauszuwürgen.

Da Freud unmöglich alle drei Personen betreuen konnte - immerhin waren traumatische Folgen zu erwarten - holte er schnell einige Kollegen zur Stelle, um eine persönliche Betreuung während und nach dem Abklingen des akuten Schockzustandes zu gewährleisten.

Eine mehrjährige Therapie ermöglichte es Rotkäppchen und seiner Großmutter schließlich, ihre Klaustrophobie zu überwinden. Der verkannte und missverstandene Wolf allerdings konnte mit seinen Schuldgefühlen nicht leben. Auch eine stationäre Behandlung hinderte ihn nicht daran, beim ersten Freigang aus seiner Kammer dem letztlich auf Selbstvernichtung ausgerichteten Todestrieb nachzugeben und sich in den klinikeigenen Brunnen zu stürzen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

Wie es der Chemiker erzählte

Für das aus der Reaktion eines unbekannten Chemikers mit seinem weiblichen Reaktionspartner, der im folgenden kurz mit dem Trivialnamen Mutter bezeichnet wird, hervorgegangene Produkt hat sich in der internationalen Nomenklatur der Name 'Rotkäppchen' allmählich durchgesetzt, das das seinen Kopf bedeckende Kunstfasergewebe mit dem roten Phenazinfarbstoff Safranin gefärbt war.

Aus einer Veröffentlichung in *Carnevalistica Chimica Acta* 11,11 entnahm die Mutter, dass der weibliche Reaktionspartner der Reaktion, bei der sie ihrerseits gebildet worden war - im folgenden mit Großmutter bezeichnet - einem Angriff von Stoffwechselprodukten von Bakterien ausgesetzt war. Die Großmutter reagierte exotherm, was an einer negativen Reaktionswärme zu erkennen war, die von ihrer Oberfläche an die sie umgebende Gasphase abgegeben wurde. Zur Erhöhung ihrer Aktivierungsenergie hatte sich die Großmutter auf einem sonst zu Reacratationszwecken des menschlichen Körpers dienenden Gestell ausgebreitet.

Die Mutter entnahm ihrer Chemikaliensammlung einige Flaschen mit Reagenzien, die geeignet waren, die schädlichen bakteriellen Stoffwechselprodukte nebst ihren Präparatoren aus der Großmutterlauge auszufällen. Die Reagenzien verpackte sie bruchsicher in einem mit Holzwolle ausgekleidetem Traggestell und beauftragte Rotkäppchen, dieses zur Großmutter zu befördern, es ermahnd, nicht das durch silikatische Gesteinsstücke befestigte Wegesystem zu verlassen.

Durch Anthocyaninfarbstoffe enthaltende Blütenblätter ließ es sich doch in die Cellulose-Lignin-Chlorophyll-Vorräte links und rechts der Wege locken. Dort begegnete es einem entlaufenen Versuchstier des physiologisch-chemischen Institutes namens Wolf. Dieses prüfte eingehend die Reagenzien und erkundigte sich nach ihrem Verwendungszweck.

Der Wolf, der nach einer Substanz suchte, um in seiner Verdauungsapparatur einen neuen Ansatz fahren zu können, kam auf den Gedanken, dazu Großmutterfleisch als geeignetes Substrat zu verwenden. Er legte rasch den Weg zur Großmutter zurück. Da das Tier annahm, dass Großmutterfleisch leicht oxydierbar sei, legte es auf schnelles Arbeiten wert und verwendete nicht wie bei früheren Reaktionsansätzen die von ihm entwickelte Fleischzerkleinerungsapparatur, die nach ihrem Erfinder auch Fleischwolf genannt wird, sondern zwängte die Großmutter in einem Stück in seinen Weithalskolben.

Da sich der angreifenden Säure jetzt nur eine geringe Oberfläche bot, war die Reaktionsgeschwindigkeit natürlich sehr niedrig, und der Wolf legte sich auf ein von vier Stativen gehaltenes Liegegestell. Um Wärmeverluste an die Umgebung zu vermeiden, isolierte er sich mit Kleidung und Federbett der Großmutter.

Das Rotkäppchen, das bald eintraf, identifizierte den Wolf infolge zu oberflächlicher Analysemethoden als Großmutter. Es begann vorsichtig, den aliquoten Teil einer mitgeführten Reagenzlösung in den vermeintlichen Großmutterhals einzupipettieren.

Der Wolf, der wegen der Reaktionshemmung in seinem Magen dringend einen Katalysator benötigte, glaubte diesen unter den Reagenzien zu erkennen und füllte sie alle in sich hinein, einschließlich Rotkäppchen und der ganzen Flasche Barbitursäurederivat, das der Großmutter eigentlich als Schlafmittel hätte dienen sollen.

Zur Erklärung dieses experimentellen Fehlers sei bemerkt, dass er mit sauberem präparativen Arbeiten nicht vertraut war.

Die danach zu erwartende Wirkung trat schnell ein. Der aufsichtsführende Chemiker, der vom Institut über das Entlaufen des Versuchstiers informiert worden war, fand den Wolf in diesem Zustand vor. Durch starkes Stoßen in der Bauchapparatur wurde er auf eine vorschriftswidrige Beschickung aufmerksam. Er öffnete die Apparatur und konnte Großmutter und Rotkäppchen ziemlich intakt entnehmen. Sie waren kaum angeätzt.

Den Wolf, dessen Außenwände durch das starke Stoßen schon Sprünge aufwiesen, zertrümmerte er vollständig und warf ihn auf den Abfallplatz. Die beiden isolierten Substanzen wurden durch die plötzliche Lichteinstrahlung in einen angeregten Zustand versetzt. Die Schuhessige Energie wurde in Form von Translations-, Rotations- und Oszillationsbewegungen abgegeben. Der Vorfall wurde in einer Zuschrift an die Herausgeber von Grimms Annalen der Chemie veröffentlicht.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

Wie es der Informatiker erzählte

Es war einmal ein kleines, süßes Mädchen, das immer ein Käppchen aus rotem Samt trug. Aufgrund dieses Attributes erhielt es ein Assign unter dem symbolischen Namen Rotkäppchen.

Eines Tages sprach die Mutter: „Rotkäppchen, die Gesundheit deiner Großmutter hat einen Interrupt bekommen. Wir müssen ein Pflegeprogramm entwickeln und zur Großmutter bringen, um das Problem zu lösen. Verirre Dich jedoch nicht im Wald der alten Sprachen, sondern gehe nur strukturierte Wege. Nutze dabei immer eine Hochsprache der vierten Generation, dann geht es der Großmutter schnell wieder gut. Und achte darauf, dass Dein Pflegeprogramm transaktioniert wird, damit es die Großmutter nicht noch mehr belastet.“

Da der Weg zur Großmutter reentrant war, traf Rotkäppchen den Wolf. Er tat sehr benutzerfreundlich, hatte im Backround jedoch schon einen Abbruch programmiert. Während Rotkäppchen einen Go To ins Blumenfeld machte, ging der Wolf im Direktzugriff zur Großmutter und vereinnahmte Sie unverzüglich durch einen Delete. Ohne zu zögern gab er sich den Anschein kompatibel zu sein und nahm die logische Sicht der Großmutter an. Dann legte er sich in Ihren Speicherplatz.

Kurz danach lokalisierte auch Rotkäppchen die Adresse der Großmutter und trat in den Speicherraum. Vor der Installation des Pflegeprogramms machte Rotkäppchen sicherheitshalber einen Verify und fragte:

„Ei Großmutter, warum hast Du so große Augen?“

„Weil ich zufriedene Endbenutzer gesehen habe.“

„Ei, Großmutter warum hast Du so große Ohren?“

„Damit ich die wünsche der User besser verstehen kann.“

„Ei, Großmutter warum hast Du so ein entsetzlich großes Maul?“

„Damit ich Dich besser Cancellen kann!“

Sprach's und nahm das arme Ding als Input. Nach ein Logoff begab sich der Wolf zur Ruhe, schlief ein und begann laut zu schnarchen.

Als der Jäger auf seinem Loop durch den Wald am Haus der Großmutter vorbeikam, sah er durch sein Window den Wolf im Bett liegen.

„Finde ich Dich hier Du alter Sünder“, sprach er, „ich habe Dich lange gesucht!“ Als Kenner der Szene analysierte er sofort, dass nach den Regeln der Booleschen Algebra die Großmutter nur im Bauch des Wolfes sein konnte. Er nahm sein Messer, teilte den Bauch des Wolfes in mehrere Sektoren und machte, welch Freude, die Großmutter und das Rotkäppchen wieder zu selbstständigen Modulen.

Als Input für den Bauch des Wolfes nahmen sie viele Kilobyte Steine und beendeten die Operation mit einem Close. Als der Wolf erwachte, verursachte ihm sein dermaßen aufgeblähter Hauptspeicher solche Schmerzen, dass er an einer Storage Violation jämmerlich zugrunde ging. Da waren alle vergnügt.

Das Pflegeprogramm aktivierte die Großmutter. Rotkäppchen aber dachte: „Du willst den Lebtage nie wieder einen Go To machen, sondern nur noch strukturierte Wege gehen, wie Dir's die Mutter geboten hat.“

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

Wie es der Linguist erzählte

Es war einmal ein spezifiziertes Subjekt (Käppchen), dem wurde ein Feature (+rot) zugeordnet.

GROSSMUTTER zeigt negative Evidenz für die Wohlgeformtheitsbedingungen ihrer Oberflächenstruktur, und MUTTER postulierte die probabilistische Strategie: „Bewege diesen Output zyklischer Transformationen (Kuchen+Wein) zu GROSSMUTTER. Verstoße dabei nicht gegen die Weg-Insel-Beschränkung.“

Die Strategie war funktional, scheiterte jedoch an dem Merkmalsbündel WOLF (+böse), das sich in der Distribution WALD befand. WOLF dekodierte die Bewegungsregel von ROTKÄPPCHEN, platzierte sich vor diesem in die vorgesehene Position und wendete auf GROSSMUTTER eine Tilgungstransformation an.

Ein explorativ orientierter JÄGER sensierte auditiv Dreikonsonantenkluster mit Sonoritätsgipfel und klassifizierte das Lautkontinuum als Schnarchen. Nachdem er sich in eine benachbarte Position bewegt hatte, analysierte er messerscharf die signifikante Tiefenstruktur „WOLF - MAGEN: (Großmutter + Rotkäppchen)“.

Damit überließ er das Phänomen seinem Schicksal und eilte zum Schreibtisch, wo er diese innovatorische Erkenntnis in einer 200 Seiten langen Arbeit niederlegte, mit der er die Umformulierte Normalisierte Standardisierte Intensivierte Nullifizierte Nominalphraseologie (UNSINN) realisierte. Durch minimale Faktorisierung wurde er auf einen professoralen Hochsitz passiviert.

Und wenn er nicht getilgt wurde, sitzt er dort heute noch.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

Wie es der Lateingeplagte erzählte

Rotkäppchen, das ein kleines Mädchen, das lange schwarze Zöpfe, an denen rote Haarspangen befestigt waren, hatte, war, wurde vor langer Zeit einmal von ihrer Mutter von zu hause aufs Land, wo einmal ein Wald, in dessen Mitte eine große Lichtung mit vielen Blumen, auf der ein kleines Haus, das eine große braune Türe, die in das Wohn- und Schlafzimmer, in welchem wiederum ein großes Bett, das aus schwerem Ebenholz, auf das man ein gutes Stück Gewicht, wie zur Zeit das der alten Oma, die seit einiger Zeit sehr krank war, legen konnte, gebaut war, stand, führte, hatte, stand, lag, war, geschickt um ihr einen Korb, in dem sehr viele gute Dinge, die viele Vitamine, die zur Bekämpfung der Krankheit, die die Oma, wie der Arzt, der in der Stadt in einem Haus ... (auf dessen Beschreibung ich hier nicht eingehen möchte) wohnte, gesagt hatte, hatte, geeignet waren, beinhaltete, befanden, zu bringen.

Der Wolf kommt im nächsten Satz.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

Wie es Joachim Ringelnatz erzählte

Also Kinners, wenn ihr mal fünf Minuten lang das Maul halten könnt, dann will ich euch die Geschichte vom Rotkäppchen erzählen, wenn ich mir das noch zusammenreimen kann. Der alte Kapitän Muckelmann hat mir das vorerzählt, als ich noch so klein und so dumm war, wie ihr jetzt seid. Und Kapitän Muckelmann hat nie gelogen.

Also lissen tu mi. Da war mal ein kleines Mädchen. Das wurde Rotkäppchen angetitelt - genannt heißt das. Weil es Tag und Nacht eine rote Kappe auf dem Kopfe hatte. Das war ein schönes Mädchen, so rot wie Blut und so weiß wie Schnee und so schwarz wie Ebenholz. Mit Rotkäppchen so große runde Augen und hinten so ganz dicke Beine und vorn - na, kurz eine verflucht schöne, wunderbare, saubere Dirn.

Und eines Tages schickte die Mutter sie durch den Wald zur Großmutter; die war natürlich krank. Und die Mutter gab Rotkäppchen einen Korb mit drei Flaschen spanischem Wein und zwei Flaschen schottischem Whisky und einer Flasche Rostocker Korn und einer Flasche Schwedenpunsch und einer Buttel mit Körn und noch ein paar Flaschen Bier und Kuchen und solchem Kram mit, damit sich Großmutter mal erst stärken sollte.

„Rotkäppchen“, sagte die Mutter noch extra, „geh nicht vom Wege ab, denn im Walde gibt's wilde Wölfe!“ (Das ganze muss sich bei Nikolajew oder sonst wo in Sibirien abgespielt haben.) Rotkäppchen versprach alles und ging los. Und im Walde begegnete ihr der Wolf. Der fragte:

„Rotkäppchen, wo gehst du denn hin?“

Und da erzählte sie ihm alles, was ihr schon wisst. Und er fragte: „Wo wohnt denn deine Großmutter?“

Und sie sagte ihm das ganz genau: „Schwiegerstrasse dreizehn zur ebenen Erde.“

Und da zeigte der Wolf dem Kinde saftige Himbeeren und Erdbeeren und lockte sie so vom Wege ab in den tiefen Wald. Und während sie fleißig Beeren pflückte, lief der Wolf mit vollen Segeln nach der Schwiegerstrasse Numero dreizehn und klopfte zur ebenen Erde bei der Großmutter an die Tür.

Die Großmutter war ein misstrauisches, altes Weib mit vielen Zahnlücken. Deshalb fragte sie barsch:

„Wer klopft da an mein Häuschen?“

Und da antwortete der Wolf draußen mit verstellter Stimme: „Ich bin es, Dornröschen!“

Und da rief die Alte: „Herein!“

Und da fegte der Wolf ins Zimmer hinein. Und da zog sich die Alte ihre Nachtjacke an und setzte ihre Nachthaube auf und fraß den Wolf mit Haut und Haar auf.

Unterdessen hatte sich Rotkäppchen im Walde verirrt. Und wie so pissdumme Mädels sind, fing sie an, laut zu heulen. Und das hörte der Jäger im tiefen Wald und eilte herbei. Na - und was geht uns das an, was die beiden dort im tiefen Walde miteinander vorgehabt haben, denn es war inzwischen ganz dunkel geworden, jedenfalls brachte er sie auf den richtigen Weg. Also lief sie nun in die Schwiegerstrasse. Und da sah sie, dass ihre Großmutter ganz dick aufgedunsen war. Und Rotkäppchen fragte:

„Großmutter, warum hast du denn so große Augen?“

Und die Großmutter antwortete: „Damit ich dich besser sehen kann!“

Und da fragte Rotkäppchen weiter: „Großmutter, warum hast du denn so große Ohren?“

Und die Großmutter antwortete: „Damit ich dich besser hören kann!“

Und da fragte Rotkäppchen weiter: „Großmutter, warum hast du denn so einen großen Mund?“

Nun ist das ja auch nicht recht, wenn Kinder so was zu einer erwachsenen Großmutter sagen. Also da wurde die Alte fuchsteufelswild und brachte kein Wort mehr heraus, sondern fraß das arme Rotkäppchen mit Haut und Haar auf. Und dann schnarchte sie wie ein Walfisch. Und draußen ging gerade der Jäger vorbei. Und der wunderte sich, wieso ein Walfisch in die Schwiegerstrasse käme. Und da lud er seine Flinte und zog sein langes Messer aus der Scheide und trat, ohne anzuklopfen, in die Stube.

Und da sah' er zu seinem Schrecken statt einem Walfisch die aufgedunsene Großmutter im Bett. Und - diavolo caraitro! - Da schlag einer lang an Deck hin! - Es ist kaum zu glauben! - Hat doch das alte gefräßige Weib auch noch den Jäger aufgefressen. - Ja, da glotzt ihr Gören und sperrt das Maul auf, als käme da noch was. - Aber schert euch jetzt mal aus dem Wind, sonst mach ich euch Beine.

Mir ist schon sowieso die Kehle ganz trocken von den dummen Geschichten, die doch alle nur erlogen und erstunken sind. Marsch fort! Lasst euren Vater jetzt eins trinken, ihr - überflüssige Fischbrut!

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

Wie es politisch korrekt erzählt wird

Es war einmal ein junger Mensch namens Rotkäppchen, sie lebte mit ihrer Mutter am Rande eines großen Waldes. Eines Tages bat ihre Mutter sie, ihrer Großmutter einen Korb frischen Obstes und natriumarmen Mineralwassers zu bringen. Dieses beileibe nicht, weil es sich hier um eine typische Frauenarbeit handelt, sondern weil eine derartige Handlungsweise hilft, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erzeugen.

Schließlich ist die Großmutter auch keinesfalls krank, sondern im Vollbesitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte, von daher also durchaus in der Lage, ihr Leben als reife Erwachsene selbst in die Hand zu nehmen.

So streifte also Rotkäppchen mit ihrem Korb durch den Wald. Viele Menschen glaubten, der Wald sei gefährlich und voller dunkler Kräfte und setzten nie auch nur einen Fuß in seine Nähe. Rotkäppchen jedoch vertraute viel zu sehr Ihrer knospenden Sexualität, als dass derartig Freudianische Vorstellungen sie hätten einschüchtern können. Auf dem Weg zum Haus ihrer Großmutter wurde Rotkäppchen von einem Wolf angesprochen, der wissen wollte, was sie in ihrem Korb habe.

„Reformhauskost für meine Großmutter, die selbstverständlich alleine in der Lage ist, ihr Leben als reife Erwachsene zu führen.“ antwortete Rotkäppchen.

Der Wolf aber entgegnete: „Weißt Du, Kleines, es ist gar nicht so ungefährlich für ein kleines Mädchen, sich in diesem Wald herumzutreiben.“

Sofort sagte Rotkäppchen: „Ich finde Deine sexistische Bemerkung zwar außerordentlich beleidigend, bin jedoch bereit, diese zu ignorieren, da Du ein klassischer Außenseiter der Gesellschaft bist und der Stress dieses sozialen Status bei Dir zur Entwicklung eines eigenen, für Dich individuell gültigen Weltbildes geführt hat. Nun entschuldige mich aber, ich muss weiter.“

Und Rotkäppchen folgte weiter der Straße zum Haus ihrer Großmutter. Der Wolf aber, dessen Status als Außenseiter ihn von der sklavischen Verfolgung linearer, in der westlichen Kultur begründeten Denkmuster befreit hatte, wusste eine Abkürzung.

Er brach in das Haus ein und fraß die Oma, ein für einen Fleischfresser für sich genommen durchaus legitimes Verhalten. Nun aber, ungehemmt von starren, traditionalistischen Vorstellungen von männlichem und weiblichem Verhalten, legte er die Kleider der Großmutter an und kletterte in ihr Bett.

Als Rotkäppchen die Waldhütte betrat, rief sie: Großmutter, ich habe Dir ein paar fett- und cholesterinarme Lebensmittel mitgebracht um Dich in Deiner Rolle als weiser und nährender Mutter des Matriarchats zu stärken.“

„Näher, mein Kind, komm näher.“ ertönte es leise vom Bett.

„Oh je“, rief Rotkäppchen, „ich hatte ja ganz vergessen, dass Du optisch herausgefordert bist wie eine Fledermaus. Oma, was hast Du nur für große Augen!“

„Viel haben sie gesehen, und viel vergeben, meine Liebe.“

„Oma, was hast Du nur für eine große Nase. Selbstverständlich nur eher vergleichsweise und durchaus schön auf ihre eigene Art.“

„Viel hat sie gerochen, und viel vergeben, meine Liebe.“

„Großmutter, wie groß sind Deine Zähne!“

„Ich bin durchaus zufrieden mit meiner Identität und was damit zusammenhängt“ sagte der Wolf und sprang aus dem Bett. Sofort packte er sie mit seinen Klauen in der Absicht, sie alsbald zu verzehren.

Rotkäppchen schrie auf, nicht aus Besorgnis über des Wolfs offensichtliche Tendenz sich über bürgerliche Normen geschlechtsspezifischer Kleidung hinwegzusetzen, sondern wegen des bewussten Eindringens in ihre Privatsphäre. Ihre Schreie wurden von einem vorbeigehenden Holzfäller gehört (er selbst zieht es vor, sich als Ingenieur für nachwachsende Rohstoffe zu bezeichnen). Er stürmte sofort in die Hütte, nahm die Gefahr wahr, und wollte Rotkäppchen zu Hilfe eilen. Als er aber seine Axt hob, ließ der Wolf von Rotkäppchen ab und beide wandten sich ihm zu.

„Was glaubst Du eigentlich, was Du hier machst?“ herrschte Rotkäppchen ihn an. Der Holzfäller zuckte zusammen und er versuchte zu antworten, doch ihm fehlten die Worte. „Du platzst hier rein wie ein Neandertaler, im Vertrauen auf Deine Waffe, die Dir das Denken abnimmt“, schimpfte sie, „Sexist! Rassist! Was bildest Du Dir eigentlich ein, anzunehmen, Frauen und Wölfe könnten ihre Probleme nicht ohne die Hilfe eines Mannes lösen?“

Als die Großmutter Rotkäppchens leidenschaftliche Worte hörte, sprang sie aus dem Maul des Wolfs, ergriff die Axt des Holzfällers und hieb ihm den Kopf ab. Nach diesem Gottesurteil ergriff Rotkäppchen, ihre Großmutter und den Wolf ein eigentümliches Gefühl für die Gemeinsamkeit ihrer Interessen und so entschieden sie sich, eine auf gegenseitigen Respekt und Rücksichtnahme gegründete WG zu bilden, worin sie glücklich bis ans Ende ihrer Tage lebten.

Gegendarstellung

Entschuldigen Sie bitte mein Herr, aber soeben las ich Ihre äußerst beeindruckende Dokumentation von diesem kleine frechen Gör genannt Rotkäppchen und dem Herrn Wolf. Leider musste ich jedoch ausgerechnet bei dem Artikel „Rotkäppchen - politisch korrekt“ einen fulminanten Missgriff feststellen:

Ich habe nämlich hier eine deutliche Verunglimpfung der Neandertaler-Rasse vernommen!

DAS nennen Sie politisch korrekt?

Ich bitte doch das richtigzustellen. Bitte verbreiten Sie folgende Gegendarstellung über Ihre Homepage:

„Noch niemals nicht haben wir Neandertaler uns von einer Axt das Denken abnehmen lassen. Wir benutzen ausschließlich Keulen, jawoll!“

Vielen Dank, mein Herr

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

In der Computersprache

Ein technisch gepoltes Mädchen hatte sich aufgrund seines kopfbedeckenden Attributes unter dem AOL-Namen Rotkäppchen im Internet eingeklickt.

In ihrer Mailbox fand sie ein Telegramm ihrer Mutter: „Kind! Das Netzwerk Deiner Großmutter wird von Viren bedroht. Ich habe ein transaktivierte Pflegemenü formatiert. Surfe Du zu Omas Homepage, und installiere es dort. Verirre Dich aber nicht im Dschungel der alten Computersprachen, und lasse Dich nicht durch Hacker von der markierten Datenbahn abbringen!“

Auf dem Weg zu Omas Homepage registrierte Rotkäppchen die Email eines Chatters mit dem symbolischen Namen Der Wolf. Der Wolf erschien zunächst sehr benutzerfreundlich, hatte im Background jedoch ein Interrupt vorprogrammiert. Er diskutierte mit Rotkäppchen über die Relevanz eines visuellen Blumenstraußes für die Oma und orderte das Mädchen zum Blumenfeld.

Der Wolf aber steuerte zeitgleich mit seinem High-Speed-Chip direkt auf den Account der Großmutter zu. Er klickte sich bis auf die Festplatte vor, wo er sämtliche Dateien der ungeschützten alten Dame durch einen Delete vereinnahmte. Um graphisch Kompatibilität zur Großmutter zu simulieren, platzierte er sich in deren Speicherplatz.

Sekunden später lokalisierte auch Rotkäppchen die Adresse der Großmutter und klickte sich erstaunt in den Speicherraum: „Großmutter, warum hast Du so ein großes Laufwerk?“ „Damit ich Dich besser chancen kann“, informierte der Wolf und wandte auch auf Rotkäppchen einen Delete an. Dann begab er sich offline.

Zufällig hatte ein Firewall die Interrupts durch ein Window registriert. Unter Anwendung eines Suchprogramms peilte er die gechancelten Dateien im Hauptspeicher des Wolfes. Diesen dividierte er mittels eines Entpackungsprogrammes in diverse Sektoren, so dass Rotkäppchen und Großmutter nach Anwendung der Download-Funktion wieder als autonome Module erschienen. Als Inputs für die Festplatte des Wolfes funktionierten schließlich viele Kilobytes an transaktivierten Virentägern. Durch die Expansion der Viren auf dem gesamten PC des Wolfes beim nächsten Online-Trip durch das Syndrom Storage Violation interruptiert.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen

in der Sprache der Jugend

In dieser Story geht's um sonen reichen Zahn, der wohl mords knackig aussah, aber durch die feine Family total out war. Jede Menge Klamotten und sonen Plunder, aber dafür immer auf liebes Mädchen machen und sonen Scheiß. Die fuhr da aber entweder voll drauf ab oder blickte überhaupt nich durch, jedenfalls machte se nie Rabbatz, sondern lief auch noch mit soner affigen roten Samtmütze rum, die ihr die Großmutter mal verpasst hatte. Jedenfalls durch selbige antike Dame kam dann die ganze Story ins Rollen. Die hatte es wohl irgendwie umgehauen, wie das bei diesen feinen Pinkeln ja immer so is. Jedenfalls lag se in ihrer Poofe flach und erwartet, dass die liebe Family anmarschiert kommt. Die Alten vom Zahn hatten da wohl aber auch nicht gerade den schärfsten Bock drauf, jedenfalls musste der Zahn jetzt mit sonem Fresskorb in den Wald latschen, wo der Nobelschuppen von der maroden Alten stand.

Und wie der Zahn so durch den Wald schnürt, kommt doch son haariger dunkler Typ angepörscht und ist unheimlich scharf auf den Zahn, weil der so heiß aussieht. Die ist aber durch ihre scheiß bürgerliche Erziehung total verklemmt und lässt ne unheimlich blöde Quatsche raus. Der Typ denkt wohl, dass er das schon irgendwie managet und macht auf romantisch, so mit Blümlein, Vöglein und heiteitei. Die kapiert aber wieder nich die Bohne was läuft und will immer nur für die abgeschlaffte Alte Blumen griffeln. Der Typ dreht fast durch, weil er den Zahn nicht krallen kann, will aber unbedingt zu Potte kommen. Die Story mit dem kranken Friedhofsgemüse hatte der Zahn ja beim Blumenknacken an ihn rangelabert. Also nix wie hin in die Villa, die alte Dame aus der Poofe geschmissen und sich schon mal selber reingehauen. Als der Zahn endlich angeschlurft kommt, schnallt der erst gar nix. Hat wohl seine Linsen nicht drin oder ist sonstwie ein bisschen behämmert. Vielleicht isse aber auch cleverer als se aussieht, steigt aber voll auf die Masche ein. Jedenfalls nach sonem bisschen Geplänkel von wegen großer Nase und Augen und so ist die Sache geritzt, der Typ griffelt sich den Zahn und vernascht ihn. Die Kiste wär ja auch ganz o.k. gewesen, wenn nicht die verklemmte Lady Zoff gemacht hätte. Vielleicht hättse auch selber nen Bock auf den Typ gehabt und war jetzt sauer. Bei dieser Sorte Weiber ist ja alles drin. Jedenfalls holt se sonen Flintenspezi als Verstärkung. Der spielt sich auch gleich als der dicke Macker auf und fuchtel solange mit seiner Knarre rum, bis der Typ die Mücke macht, und ist auch noch stolz drauf. Die alte Lady macht sich jetzt unheimlich über den Fresskorb her und ist auch ganz happy. Nur für den Zahn war das natürlich unheimlich beknackt, dass ihre erste dicke Kiste so voll in die Hose gegangen ist.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen voll verrückt!

... Als Rotkäppchen genügend Pflaumen auf der Wiese gepflückt hatte, fiel ihm wieder die Großmutter ein.

Als es an dem Wohnwagen der Großmutter ankam, fand es alles so komisch vor: Der Fernseher lief, die Spülmaschine war an und die Rollläden waren heruntergerollt. Rotkäppchen trat in die Stube ein. Die Großmutter lag im Bett und schnarchte. Rotkäppchen ging zum Bett der Großmutter, und erschrak.

„Ei, Großmutter warum hast du so große Augen?“

„...Damit ich dich besser erspähen kann.“

„...Ei, Großmutter, was isst du so eifrig Pommes?“

„Die waren gerade im Sonderangebot in der Pommesbude.“

„...Ei, Großmutter, was rührst du so eifrig im Kochtopf herum?“ „...Ich will die Suppe schnell fertig haben.“ „...Ei, Großmutter was feilst du dir so eifrig die Zähne?“ „...Damit ich dich besser fressen kann.“

Mit diesem Satz sprang ein Schwein aus dem Bett und schnappte nach Rotkäppchen. Aber es erwischte es nicht und sprang immer gegen die Wand dass das Haus bebte. Da kam der Förster vorbei und dachte sich, da ist doch irgendetwas nicht in Ordnung. So eine alte Frau kann doch nicht so einen Radau machen. Ich sehe lieber einmal nach. Eigentlich wollte ich ja die Vögel mit meiner Wasserpistole verscheuchen, aber ich bin zu gespannt, was da los ist. Also trat er die Tür ein und schrie: „Was ist denn hier los?“

Das Schwein empfing ihn mit einem wilden Fußtritt. Der Förster schrie auf vor Schmerz, wollte dem Schwein eine runterhauen und schrie dabei: „Du blödes Schwein, du blödes Schwein!“ Da zückte er seine Wasserpistole, und spritzte das Schwein so lange nass, bis es tot umfiel. Der Förster schnitt das Schwein auf. Die Großmutter hüpfte unversehrt heraus und rief: „Hach, wenn ich das öfter machen könnte, das wär' toll.“ Dann schmissen sie das Schwein in den Teich und hüpfen vor Freude im Kreis herum, und wenn ihnen nicht schwindelig geworden ist dann hüpfen sie noch heute.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen auf Sächsisch

Da war aemal ae gleenes niedliches Mädchen. Das grichte von seiner Grossemudder aenne feierrote Samtgabbe mit aenner Bummel dran. Drin sah de Gleene so schnaerblich aus, dass barduh geen andern Bibbi maehr uffsetzte. Un so gams, dass von dr ganzen Nachbarschaft Rotgaebbchen genannt wurde.

Eenes Dages sagte de Mudder zu dr Gleenen: „Gomm, mei Gind, nimm hier das Henkelgaerbchen un brings naus bei de Grossemuder. Se hat aehmd telefoniert, dassrch gar nich hibsich is heite.“

„Was isn da drinne im Gorbe?“ fragte Rotgaebbchen.

„Aenne Flasche Abbelwein, aenne Biggse Eelsardin' un aenne Baebe (Saechsisches Nationalgebaeck). Dassde mir aber nich etwa unterwaechens am Guchen rumgnaubelst! Wenn de Hunger hast, issde deine Baemmchen mit Gunsthonich, verschanden?“

Rotgaebbchen verschrach scheene zu folchen un hubbste frehlich in dn Frielink naus. Wiese nach aenner Vaertelschtunde im Walde drinne war, gam ploetzlich ae Wolf angelaascht. - Was das fier Dier is, wolltr wissen? - Nu schtellt eich aemal Baezolds Garo vor, denkt eich noch ae Schtickchen dran, drzu ae viel schbitzern Gobb un gliehende Oochen - un da habtr ae Woelf.

So a Viech gam also ausn Busche un meente: „Bei waen willstn, Rotgaebbchen?“

„Bei de Grossemudder.“

„Nu weesste, da waerd'ch awer daer alten Frau ae baar Bliemchen mitnaehm. Das geheert sich eenfach so fier ae gebildetes Enkelgind.“

„De hast eechentlich recht“, sagte Rotgaebbchen, schtellte ihn Gorb unter aenne Danne un bickte sich nach Anemon' un Briemeln.

Se hatse awer nich gleich mitr Wurzel rausgerubbt wie ihr, sondern jedes eenzelne sachte abgegnibst. Dr Wolf feixte in sich nein un saebbelte naus bei de Grossemudder. Dort schbrangr mit een Satz ins Heischen, sauste durch die gute Schtuwe un dann hinter in de Gammer un verschlang de alte Frau.

Se hatte iwerhaupt nich Zeit, um Hilfe zu brilln, da sasse schon drinne im Wolfsbauche. Na un da warsch nadierlich zu schbaete. Hieruff groch das beese Dier ins Bette nein, deckte sich bis nuff zu un schtilbte sich dr Grossemudder ihre lilane Nachtmitze iwersch Gesichte. Nach aenner Weile gam Rotgaebbchen un wunderte sich, dass de Diere uffschtand. Nu, wahrscheinlich dud de Grossemudder grade liften, dachte se dann un lief nein in de Gammer. Da fiel nu gleich uff, dass de de alte Frau heite so ae faerchterlich grossen Mund hatte.

„Awer meine gude Grossemudder“ meente se, „wie siechste denne aus? De hast wohl de Malschbaerre gegricht?“

Sie beichde sich ae bisschen diefer iwersch Bette. Da riss dr Wolf den Rachen uff un waerchte ooch noch 's gleene Maedchen nunter. De Grossemudder rickte ae Haebbchen beiseite, un nu sassense alle beede drinne. Wenn mr wenichstens de Baebe mit haetten, daechte Rotgaebbchen. Awer reden gonnte se nischt, denn de Luft war gans dick un schnierte ihr de Gaele zu. Dr Wolf schlief nach daem Reggordfrihschtick ein un schnarchte so laut, dass draussen de Boomschtaemme waggelten.

Da gam ae Jaecher angeleiert, heerte das Schnarchen un dachte: „Ich gann mr nich haelfen: Das is doch direggt unweiblich von daer alten Frau, so druflos zu rasseln!“

Dann ginkr nein ins Heischen un maerkte nadierlich gleich, wen'r da im Bette vor sich hatte.

„Habbch dich endlich erwischt, du fraecher Gedatte!“ rief, holte aus dr Giche dr Grossemudder ihre Gefliechelschaere un schnibbelte behutsam dn Wolfbalch uff. Das war nu vielleicht aenne Freide, wie die beeden wieder ans Dageslicht gegollert gam! De alte Frau butzte ihre Brille, die da drinne gans angeloofen war, un Rotgaebbchen schtobbte dn Wolfsbauch voll Brigetts ausn Gohngasten un naechte dann das beese Dier wieder zusamm. Un wie nu dr Wolf uffwachte un sich heimlich ausn Schtaube machen wollte, blumbstr dod uffn Bettvorlecher.

De Grossemudder, Rotgaebbchen un dr Jaecher tranken dn Abbelwein, machten sich iwer de eelsardin un deilden sich in de Baebe. Se warn saehre froh, dass de Sache noch so scheen abgeloofen war.

Nu naehmt eich draus aenne Lehr - besonders ihr Maedchen: s is immer besser, ae weibliches Wesen gimmte sich iwerhaupt nich drum, wennse unterwaeches eener angewasselt, denn mr gann nie wissen, was drhinterschteckt.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen und der Raumfahrer

Es war einmal ein kleines Mädchen, das hieß Rotkäppchen wie das Mädchen aus dem Märchen der Brüder Grimm. Sie hatte ein ähnliches Abenteuer. Eines Tages sagte die Mutter zu Rotkäppchen:

„Hier sind die Proteintabletten. Bring sie der Großmutter in deinem Hovercraft! Aber sei vorsichtig! Ich habe gestern gehört, dass Raumfahrer in der Gegend sind.“

Rotkäppchen erwiderte: „Du Mutti, das ist verrückt! Gib die Tabletten her! Ich will jetzt wegfahren.“

Rotkäppchen ging fort. Sie sauste in ihrem Luftkissenboot durch die Luft zu Omas Wohnung. Dann sah sie etwas am Himmel. Es war ein Raumschiff mit Raumfahrer. Sie hielt an. Das Raumschiff auch. Es prüfte sie genau und der Raumfahrer fragte: „Was ist dein Auftrag?“

„Ich bringe Proteintabletten zu meiner Oma“, war die Antwort. Der Raumfahrer fand das gut. Er sagte: „Nun gut. Fahr weiter!“

Als Rotkäppchen fortging, sauste der Raumfahrer zur Oma und entführte sie. Durch seine Kleidung, die er trug, gab er sich als Oma aus. Bald kam Rotkäppchen.

„Grüß Dich Oma! Ich hoffe, dass alles gut ist!“ grüßte Rotkäppchen sie. Aber sie bemerkte, dass Oma nicht richtig aussah. „Was ist los Oma?“ Warum ist deine Haut so grün?“ fragte sie.

„Ich bin in letzter Zeit krank“, antwortete der Raumfahrer als Oma.

„Und warum hast du drei Augen? Das sind zu viele!“ rief Rotkäppchen.

„Das ist die neue Mode“, antwortete der Raumfahrer. Aber diesmal merkte er, dass Rotkäppchen seine Identität bald entdecken würde. Er entschied, dass es Zeit zum Handeln sei. Er entführte Rotkäppchen auch! Ein Strahl fiel von seinem Raumschiff. Mit den zwei Gefangenen, Rotkäppchen und der Oma, schwirrte er weg.

Rotkäppchen und Oma hatten Glück, denn der Polizist Jäger sah alles und verfolgte den Raumfahrer. Er beschoss den Raumfahrer mit einem Laserstrahl.

Das Raumschiff löste sich auf und die beiden Gefangenen flogen heraus. Der Polizist fing sie auf. Dann feierten alle, weil sie den Raumfahrer zu Fall gebracht hatten.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen auf Mecklenburgisch/Platt

Dor wir mal eins ein Fruu, dei hadd ein luett Diern. Diss' hadd uemmer so'ne rode Kappe up, dorvon heit sei „Rotkäppchen“. Einmal seggt ehr Mudder tau ehr: „Rotkäppchen, gah hen un bring' Grossmudder 'n baetten Kauken un Wien hen, denn sei is krank!“

As Rotkäppchen in 'n Holt is, begegnet ehr dei Wulf. Dei seggt: „Wo willst du hen, Rotkäppchen?“

„Ick will Grossmudder Kauken un Wien henbringen.“

„Wo wohnt dien Grossmudder?“

„Dor hinnen in 'n Holt uenner dei groten Eiken.“

Donn seggt dei Wolf: „Willst Grossmudder nich 'n poor Ierfbeeren un einen Blaumenstruuss mitnaehmen?“

„Ja“ seggt Rotkäppchen.

Un uenner dei Tiet geht dei Wulf hen nah Grossmudder ehr Huus un kloppt an.

Donn seggt Grossmudder: „Wer is da?“

„Dat is Rotkäppchen! Ich bring di Kuchen un Wien!“

Donn seggt Grossmudder: „Drueck man up dei Klink!“

Donn geht dei Wulf hen un frett Grossmudder up.

Donn keummt Rotkäppchen un seggt. „O Grossmudder, wat hest du foer grote Ogen?“

„Dat ick di baeter sehn kann!“

„O Grossmudder, wat hest du foer 'ne grote Naes?“

„Dat ick di baeter roeken kann!“

„O Grossmudder, wat hest du foer grote Uhren?“

„Dat ick di baeter hueren kann!“

„O Grossmudder, wat hest du foer grote Haend'n?“

„Dat ick di baeter anfaten kann!“

„O Grossmudder, wat hest du foer ein grotes Muul?“

„Dat ich di baeter fraeten kann!“ -- Un donn springt hei tau un frett Rotkäppchen up. Donn leggt hei sick weder in 'n Bett un snorkt.

Donn keummt dei Jaeger dir voerbei in seggt: „Wo snorkt dei oll Fruu so dull: Is sei so krink? Ick moet mal tauseihn.“ Un hei geht nu rin, un donn lieggt dei Wulf in 'n Bett.

Dei Jaeger kuemmt nu bie un snitt den Wulf den Buuk apen. Donn kuemmt Rotkäppchen wedder ruut un Grossmudder uck. Donn packen sei den Wulf den Buuk vull Stein un laten em nu loopen. Donn will dei Wulf eins suppen un foellt rin in 't Water.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen auf Berlinerisch

Es war mal 'ne kleene, süße Joere, die imma mit 'ne rote Kappe rumlief. Wejen diese Kappe nannte se och jeda Rotkäppchen, wa. Eenmal sachte ihre Mutta: „Rotkäppchen, deine Oma jeht's nich' jut. Du musst zu ihr jehn und ihr wat zu futtern bring', damits ihr wieda besser jeht. Pass aber uff, daste dia nich im Wald verlaufen tust und imma uff'm Wech bleibst, damit de keen Zoff mit'm Wolf kriegst!“

So stiefelte die Kleene los und it kam, wie'd kommen musste. Sie traf den Wolf und Plappermaul det se war, erzählte sie ihm von ihre Großmutter. Während se dann jegen den Rat von ihre Mutter noch'n paar Blümchen pflückte, lief der Wolf zur Grossmutta und hat'se jefressen.

Als nun die Kleene beim Haus von ihre Jrossmutta ankam, sabbelte der Wolf mit 'ner hellen Stimme und machte der Kleenen vor, er wäre ihre Jrossmutta. Uff die Frajen, welhalb 'se denn so jrosse Ojen haette und so'n jrossen Mund, antwortete der Wolf immer clever und so kam die Kleene zur 'Jrossmutta' und wurde von ihr jefressen. Nachdem er so ville jefressen hatte, schlief der Wolf ein und bejann wie blöd zu schnarchen.

Det hoerte'n Förster, der an die Hütte vorbeilief und jing rin um nachzusehen, watt los is. Da er die Jrossmutter nich sah, sondern den Wolf mit fetter, volljefressener Plautze, verpasste er ihm'n Fangschuss und befreite die Jrossmutter und die Kleene, in dem er den Wolf ausweidete.

„Find' ick Diah hiea, Du alta Sünder“, sprach er, „ick hab' Dir lange jesucht!“ Als erfahr'na Jeejer wusste er sofort, dass die Jrossmutter nur in Bauch von' Wolf sein konnte. So nahm er sein Messer, schlitze den Bauch von' Wolf uff und fand die Jrossmutter und det Rotkäppchen noch lebend in Wanst von det Untier.

Jrossmutta und die Kleene freuten sich wie blöde und die Kleene versprach ihre Jrossmutter nie, nie wieder von Weech abzuweichen und imma uff direktem Wege zu ihr zu jehen.

Wenn'se nich jestorben sind, leben'se noch heute...

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen im Nationalsozialismus

Es war einmal vor vielen, vielen Jahren in Deutschland ein Wald, den der Arbeitsdienst noch nicht gerodet hatte, und in diesem Wald lebte ein Wolf. An einem schönen Sonntag nun, es war gerade Erntedankfest, da ging ein kleines BDM-Mädel durch den Wald. Es hatte ein rotes Käppchen auf und wollte seine arische Großmutter besuchen, die in einem Mütterheim der NSV untergebracht war. In der Hand trug es ein Körbchen mit einer Pfundspende und einer Flasche Patenwein.

Da begegnete ihm der böse Wolf. Er hatte ein ganz braunes Fell, damit niemand gleich von Anbeginn seine rassefremden Absichten merken sollte. Rotkäppchen dachte auch nichts Böses, weil es ja wusste, dass alle Volksschädlinge im Konzentrationslager saßen, und glaubte, einen ganz gewöhnlichen bürgerlichen Hund vor sich zu haben.

„Heil, Rotkäppchen“, sagte der Wolf. „Wo gehst Du denn hin?“

Rotkäppchen antwortete: „Ich gehe zu meiner Oma ins Mütterheim.“

„So“, sagte der Wolf. „Aber dann bring ihr doch ein paar Blumen mit, mit denen das Amt für Schönheit der Holzarbeit den Wald geschmückt hat!“

Sogleich machte sich Rotkäppchen daran, ein Erntesträußchen zu pflücken. Der Wolf aber eilte zum Mütterheim, fraß die Großmutter auf, schlüpfte in ihre Kleider, steckte sich das Frauenschaftsabzeichen an und legte sich ins Bett.

Da kam auch Rotkäppchen schon zur Tür herein und fragte: „Nun, liebe Oma, wie geht es Dir?“ Der Wolf versuchte, die volksnahe Stimme der Oma nachzumachen, und antwortete: „Gut mein liebes Kind!“ Rotkäppchen fragte: „Warum sprichst Du heute so andersartig zu mir?“ Der Wolf antwortete: „Die Rednerausbildung am Vormittag hat mich zu sehr beansprucht.“ - „Aber Oma, was hast Du für große Ohren?“ - „Damit ich das Geflüster der Meckerer besser hören kann!“ - „Was hast du denn für große Augen?“ - „Damit ich die Wühlmäuschen besser sehen kann!“ - „Was hast du denn für einen großen Mund?“ - „Du weißt doch, dass ich in der Kulturgemeinde bin!“ Und mit diesen Worten fraß er das arme Rotkäppchen, legte sich ins Bett, schlief in seiner verantwortungslosen Art sofort ein und schnarchte.

Da ging draußen der Kreisjägermeister vorbei. Er hörte ihn schnarchen und dachte: „Wie kann eine arische Großmutter so rassefremd schnarchen?“ Und als er nachsah, da fand er den Wolf; und er schoss ihn, obwohl er keinen Jagdschein für Wölfe hatte, auf eigene Verantwortung hin tot.

Dann schlitze er ihm den Bauch auf und fand Großmutter und Kind noch lebend. Das war eine Freude! Der Wolf wurde dem Reichsnährstand zugewiesen und zu Fleisch im eigenen Saft verarbeitet. Der Kreisjägermeister durfte an der Uniform einen goldgestickten Wolf tragen, Rotkäppchen wurde zu Unterführerin im BDM befördert, und die Großmutter durfte auf einem funkelnagelneuen KdF-Dampfer eine Erholungsreise nach Madeira machen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rotkäppchen für CB-Funker

Es war einmal ein kleines süßes Mädchen, das immer ein Käppchen aus rotem Samt trug. Auf Grund dieses Designs erhielt es den Skip „Rotkäppchen“. Eines Tages führte die Mutter mit ihr ein QSO:

„Rotkäppchen, die Gesundheit Deiner Großmutter hat einen Break bekommen. Wir müssen die Antenne checken und zur Großmutter fliegen um das Problem zu lösen. Verirre Dich jedoch nicht im Wald der unpostalischen Kanäle, sondern gehe nur auf bekannten Hauskanälen. Benutze dabei immer ein hochwertiges Stehwellenmessgerät, dann geht es der Großmutter schnell wieder gut. Und achte darauf, dass Deine Ausgangsleistung stabil ist, damit es die Großmutter nicht noch mehr belastet. Da der Kanal zum Haus der Großmutter sauber war, traf Rotkäppchen den bösen Wolf.

Er tat sehr bedienungsfreundlich, hatte auf seinem Scanner jedoch einen Träger programmiert. Während Rotkäppchen über die Kanäle rutschte, um QSL-Karten zu sammeln, ging der Wolf im Direktwahlmodus zur Großmutter und stellte ihr unverzüglich einen Träger. Ohne zu zögern gab er sich den Anschein auf gleicher Frequenz zu liegen und nahm die Modulation der Großmutter an. Dann legte er sich in ihre zwei Meter. Kurz danach checkte Rotkäppchen die

Antenne der Großmutter und trat in den Funkraum. Vor Installation der neuen Antenne maß Rotkäppchen vorsichtshalber die Stehwelle und fragte: „Ei Großmutter warum hast Du eine so große LED-Anzeige und einen so großen Zusatzlautsprecher?“ - „Damit ich die Wünsche der Breaker besser verstehen kann.“ Und sie fragte: „Ei Großmutter, warum hast Du ein so entsetzlich großes V-Mike?“ - „Damit ich Dich besser fressen kann!“ Sprach's und stellte dem armen Ding einen unmodulierten Träger.

Dann meldete der Wolf QRT an, begab sich zur Ruhe und begann laut zu schnarchen. Als der Jäger am Haus der Großmutter vorbeikam, sah er durch ein Fenster den Wolf in den zwei Metern liegen. „Find ich Dich hier, Du alter Sünder.“, sprach er, „Ich habe Dich lange gesucht!“

Als Kenner der Szene hörte er trotz des hohen QRM's sofort, dass die Großmutter nur im Bauch des Wolfes sein konnte. Er nahm seinen goldenen Schraubenzieher, schraubte den Bauch des Wolfes auf und brachte, welch eine Freude, die Endstufen der Großmutter und des Rotkäppchens wieder auf vier Watt Leistung. Als Träger für den Leeren Buch des Wolfes nahmen sie viele Kilo Quarze und meldeten dann QRT an.

Als der Wolf erwachte, verursachte ihm seine dermaßen überlastete Rauschsperrle solche Schmerzen, dass er an einer HF-Überempfindlichkeit jämmerlich zugrunde ging. Da waren alle vergnügt. Die neue Antenne spielte gut und die Großmutter konnte wieder breaken. Rotkäppchen aber dachte: „Du willst dein Lebtage nie wieder auf falscher Welle funken, sondern nur noch auf postalischer QRG bleiben, wie es die Mutter geboten hat.“

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Hänsel und Gretel

Kurzversion

Nahrungsmittel werden knapp
Eltern schieben Kinder ab
Opfer von Familienplanung
Haben davon keine Ahnung
Suchen ihre alte Wohnung
Irren durch die Fichtenschonung
Abend naht, der Forst wird stiller
Gören finden eine Villa
Knabberriegel, süß Geklunker
Stichwort : Kalorienbunker
Kinderaugen läuchten heller
Besitzer steht auf Kinderteller
Brüderlein, das rafft verschwommen
Irgendwie in Haft genommen
Alles was das Heinzl rafft
Ihm droht nun die Einzelhaft
Schlechte Karten, Falle, Zwinger
Kontrollierter Zeigefinger
Oma droht das Schlachtfest an
doch die Schwester macht es dann
Sie schiebt die Oma auf die Schnelle
in die alte Mikrowelle
Weit und breit kein Sanitär
Keine Zeugen - keine Täter

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Hänsel und Gretel

Modern

In soner völlig abgewrackten Bude am Waldrand hauste sone typische Kleinfamilie. Die zwei Alten, ein Typ und ne Tussi. Wie's eben bei soner deutschen Durchschnittsfamily is. Bei seinem Job hatten se den Alten wohl geschmissen, Stelle wegrationalisiert vielleicht, oder er hat im Knast gesessen. Jedenfalls hatten se absolut null Knete und schoben einen unheimlichen Kohldampf. Statt jetzt aber mal die Alte anschaffen zu schicken oder nen flotten Joint-Deal zumachen, ging's wieder am Nachwuchs raus. Frei nach dem Motto: Einer ist immer der Arsch! Heutzutage hätten die beiden Alten die wahrscheinlich ins Heim abgeschoben, da kennen die ja keine Verwandten. Oder die Sozis vom Amt wäre von sich aus gekommen und hätten die beiden kassiert. Aber die ganze Sorge-Kiste gab's damals wohl noch nicht, oder die Chose war den Alten nicht sicher genug. Jedenfalls kamen die dann auf die hirnrissige Idee, mit dem Typ und der Tussi in den sauren Wald zu heizen und dann selber die Flatter zu machen. Beim ersten Versuch ging das für die beiden Alten völlig in die Hose, weil die beiden, clever, wie se waren, ne Spur geschmissen hatten. Aber beim zweitenmal hat das irgendwie nicht hingehauen. Da saßen sie voll in de Scheiße drin und blickten absolut null durch. Na ja, schließlich haben die dann wohl so nen Bock auf was zu beißen gekriegt, daß se weiter durchs Grüne gelascht sind, um mal zu researchen, was Sache is. Und als ihnen die Latscherei gerade ungeheuer auf den Geist ging, kamen se dann an sone alte Bruchbude mit ner perversen alten Giftspritze drin. Die war wohl auf nem Baby-Trip, jedenfalls war die affengeil auf die beiden. Natürlich hat die Alte gleich geschnallt, daß denen die Darmzotten auf Grundeis hingen, und füllt die beiden erst mal wahnsinnig ab. Auf den Typ muß die Alte wohl besonders spitz gewesen sein, den wollte se gleich legen. Und die Tussi sollte sich wohl ungeheuer einen abackern. Aber die beiden waren ja auch nicht gehirnamputiert und haben gleich geschnallt, was lief. Der Alten eins vor den Latz ballern und die Muecke machen war eins. Und wie se da so wieder durch die Pampa schnueren, steht an nem See ne weiss Ente mit'n paar Freaks drin. Was ja schon ein mordsmaessiger Zufall ist. Jedenfalls haben die Typen die beiden dann wohl nach Hause gekarrt, was eigentlich das Hinterletzte is. Aber die Alte war inzwischen abgenippelt, un dem Big Boß war die ganze Story wohl dermaßen auf den Keks gegangen, daß voll seine Depressiv hatte. Aber da konnten sich die beiden wohl auch nix für kaufen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Hänsel und Gretel

Böse

Es ward einmal vor langer, langer Zeit ein Geschwisterpaar, Hänsel und Gretel. Sie waren die Kinder armer Eltern, die Holz hacken mussten, um nicht vor Kälte zu verrecken. Eines Morgens, es war schon Abend ward die ganze Familie im Wald um Holz nach Hause zu bringen, da verdrückten sich die Eltern leise, um die Kinder ihrem Schicksal zu überlassen, sie konnten ihre Brut nämlich seit langer Zeit schon nicht mehr ausstehen. Die Kinder verirrt sich im dichten, dunklen, kalten, schwarzen, unüberschaubaren, dornigen, wirren und hässlichen Wald. Weil sie hungrig waren suchten sie das Lebkuchenhaus der Hexe. Sie fanden es auch, aber die Lebkuchen waren ungenießbar, deswegen wollten sie lieber die Hexe fressen. Die Hexe kam heraus und flötete: „Knusper, knusper, knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?“ Die Kinder fielen gnadenlos über das arme hilflose Geschöpf her und zerfleischten es, bis schließlich eine Fee der Hexe zu Hilfe eilte und die mordlustigen Bestien abwehrte. Die Chirurgen haben 3 Stunden gebraucht, um der Hexe ihr ursprüngliches Aussehen wiederzugeben... Und damit Ihr auch was lernen tut: Merkt euch: Die heutige Jugend ist nicht gut!

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Hänsel und Gretel auf Drogen

Hänsel und Gretel verliefen sich im Wald. Es war so dunkel und auch so bitter kalt. Plötzlich entdeckte Gretel ein Spinnrad. „Schau mal“, rief sie aufgeregt. Schnell lief sie hin und verlor ihr rotes Käppchen dabei. Sie krempelte sich ihren Ärmel hoch und stach sich mit der Nadel in die Vene, denn sie war schon auf Turkey. Plötzlich fiel sie um, als wenn sie in einen giftigen Apfel gebissen hätte, und es sah so aus, als ob sie noch 100 Jahre so schlafen könnte. Dann kam ein grüner Frosch angehoppelt und gab ihr einen Schmatzer auf den Mund. Dabei verwandelte er sich in eine goldene Kugel, und Gretel wachte wieder auf. Mit der goldenen Kugel konnten sich Hänsel und Gretel wieder neuen Stoff besorgen. Und wenn sie noch nicht gestorben sind, dann spritzen sie noch heute...

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Hänsel und Gretel

ab 18

Es war einmal ein kleiner Hans,
der spielte gern mit seinem Schwanz.
Im Wald er immer onanierte,
bis er sich dort einmal verirrte.
Die Gretel juckt der Fummel sehr,
denn ihr Vibrator tut's nicht mehr.
Sie folgt der Spur am Waldesboden,
vom Samen aus des Hänsels Hoden.
Am Baumstamm sieht den Hans sie sitzen
und ruft ihm zu: „Jetzt noch nicht spritzen!!“
Sie setzt sich auf den Rasen
und tut dem Hansi einen blasen.
Dann gingen beide durch den Wald,
und kamen an ein Häuschen bald.
Sogleich erwachten die Gelüste
aus Schokozipfelzuckerbrüste.
Und drinnen ladet zum Duett,
ein wunderschönes Wasserbett.
Derweil die Gretel Samen schluckt,
die Hexe durch das Fenster guckt
und denkt mit geilen Blicken:
„Der Kleine muss mich auch mal ficken!“
Doch als sie hinkam, war's zu spät,
des Hänsels Stängel nicht mehr steht.
Darüber war sie sehr empört,
Sodass sie ihn in einen Käfig sperrt.
„Du bleibst solange in dem Stall,
bis deine Nudel wieder prall!“
Mit der Rübe, wie man sieht,
täuscht er vor ein steifes Glied.
Die Hexe spricht und tut sich bücken:
„Du wirst mich jetzt von hinten ficken!“
Sie freut sich schon auf seinen Großen,
und wird in den Kamin gestoßen.
Nach staunendem Entsetzen
die Gretl sagt: „Jetzt gemma wetzen!“
Die Hexe war nicht mehr dabei,
nun fröhnten sie der Vögelei.
Sie machten noch so manche Nummer,
doch eines Tages kam der Kummer:
der Hänsel wurde impotent,
drum ist das Märchen jetzt zu End.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Hänsel und Gretel auf Türkisch oder Murat und Aische

Murat und Aische gehen durchs Wald, auf Suche nach korrekter Feuerholz.

Aische fragt Murat: „Hast Du Kettensäge, Murat?“

Murat: „Normal! Hab ich in meine Tasche, oder was!?“

Auf der Suche nach korrektem Baum verirrten sie sich krass in den Wald.

Murat: „Ey scheiss, oder was!? Hast du konkreten Plan, wo wir sind, oder was!?“

Aische: „Ne scheiss, aber ich riesche Donerbude!“

Murat: „Ja faaaatt!“ Aische: „Normal, da vorn an der Ecke!“

So fanden schließlich durch Aisches korrektes siebtes Doner-Such-Sinn den Donerbude.

Sie probierten von jeder Doner.

Plötzlich kam voll der krasse Frau und fragt: „Was geht, warum beißt ihr in meine Haus?“

Als Strafe sperrte die Hexe Murat in einen stabilen Kfig.

Zu Aische sagte sie: „Du Frau, du kochst für mich! Und verkaufe die Doner an den Theke.“

Murat wurde gemastet bis korrekt fett für Essen.

Doch ein Tag hatte Aische eine fixe Idee.

Sie fragte: „Wie geht es mit den Donerbrotofen?“

Hexe: „Was geht? Bist du scheiss im Kopf, oder was?“

Aische: „Normal, ich hab keinen Plan, zeigen mal, wie geht!“

Hexe: „Machen das! Komm her und mach den Augen auf!“

Aische: „Gut!“

Die Hexe buckte sich, um den Donerofen anzuschmeissen.

In dem Augenblick Aische kickte mit korrektem Kick-Box-Kick in die fette Arsch.

Die Hexe sagte: „Aaaahhh, scheiss, was geht? Ich fall direkt in die Scheisendrech Ofen! Oder was!? Aaaahhh ich hab krassen Schmerzen!“

Aische freute sich und sagte: „Korrekt, der alte ist konkret Tod!“

Murat: „Ey Aische, krassen Idee!“ Aische: „Normal! Oder was!?“

Murat: „Lass mich aus der scheiss Kfig. Alder!“

Aische: „Gut, warte!“

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Hänsel und Gretel die heutige Jugend

Es ward einmal vor langer, langer Zeit ein Geschwisterpaar, Hänsel und Gretel. Sie waren die Kinder armer Eltern, die Holz hacken mussten, um nicht vor Kälte zu verrecken.

Eines Morgens, es war schon Abend ward die ganze Familie im Wald um Holz nach Hause zu bringen, da verdrückten sich die Eltern leise, um die Kinder ihrem Schicksal zu überlassen, sie konnten ihre Brut nämlich seit langer Zeit schon nicht mehr ausstehen. Die Kinder verirrt sich im dichten, dunklen, kalten, schwarzen, unüberschaubaren, dornigen, wirren und hässlichen Wald. Weil sie hungrig waren suchten sie das Lebkuchenhaus der Hexe. Sie fanden es auch, aber die Lebkuchen waren ungenießbar, deswegen wollten sie lieber die Hexe fressen.

Die Hexe kam heraus und flötete: „Knusper, knusper, knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?“ Die Kinder fielen gnadenlos über das arme hilflose Geschöpf her und zerfleischten es, bis schließlich eine Fee der Hexe zu Hilfe eilte und die mordlustigen Bestien abwehrte. Die Chirurgen haben 3 Stunden gebraucht, um der Hexe ihr ursprüngliches Aussehen wiederzugeben...

Und damit Ihr auch was lernen tut: Merkt euch: Die heutige Jugend ist nicht gut!

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Schneewittchen

Die ganze Story fing damit an, dass Whitys schwerreicher Alter es nicht ohne Weib aushalten konnte und sone geile Alte in die Bude brachte. Das war `ne unheimliche Chaotin, nur Schminke und Klamotten in der Birne. Und wenn sie ein anderes Weib sah, was dufter als sie selbst aussah, dann wurde sie rattendoll.

Die Whity sah wahnsinnig scharf aus, deswegen wollte die Alte sie um die Ecke bringen. Selber hatte se aber Schiss, deswegen kaufte sie nen Typ. Der strich dann die Dollars ein, ließ Whity aber laufen. Die - clever wie se is - setzte sich dann zu 7 Mackern ab, die irgendwo im Wald sone Art Kommune aufgemacht hatten. Als sie da einlief, waren die gerade aber auf Achse. Whity musste sich wohl unbedingt was zu beißen zwischen die Malmer schieben und einen kippen, und dann hatse sich hingehauen, weil sie knallmüde war. Als die Jungs nach Hause kamen, waren die ziemlich von den Socken und ließen so Sprüche los wie: Wer hat von meiner Pizza gemampft. Wer hat von meinem Kalterersee geschlurft. Wer hat an meinem Haschpfeiflein genuckelt? Dann sahn sie die Whity in der Poofe liegen und haben erst mal mit den Ohren geschlackert. Aber dann blickten sie echt voll durch und beschlossen, dass sie bleiben konnte.

Die beknackte Alte muss irgendwie geschnallt haben, dass Whity noch lebt und will sie jetzt selber über den Jordan bringen. Erst macht se auf „Fliegende Boutique“ und dreht ihr `nen Gürtel an, zurrt den dann so säuisch zu, dass der Whity die Puste wegbleibt und se hinknallt. Aber die Jungs kriegen sie wieder hin. Beim nächsten Mal geht die Alte als sone Art Avon-Beraterin und steckt der Whity einen vergifteten Haarkamm in die Minipli. Den machen die Jungs locker wieder raus. Aber beim dritten Stoß muss die Whity dran glauben. Da kommt die beknackte Ziege als Bäuerin mit ungespritzten Äpfeln. Aber alles Mache: reine Arsenbomben waren das! Weil se gerade auf nem alternativen Trip ist, beißt Whity gleich voll rein und geht hopps.

Die Jungs schnallen total ab, aber auf sone bürgerliche Buddelei stehen die überhaupt nich, deshalb stellen se se in nem Glaskasten in den Wald und verpissen sich. Der Witz ist: die Leiche vergammelt überhaupt nicht, weil sie nicht ordentlich tot ist, und muss noch richtig knackig ausgesehen haben.

Jedenfalls kam dann ein Spross aus ner ganz noblen Family vorbei, fand die Leiche baumstark und schleppte sie sofort zu sich nach Hause ab. Unterwegs kam er ins Stolpern, dabei hustet die Leiche den Apfelmatsch wieder raus und wachte auf. Sie war auch sofort wieder topfit und riss sich den Macker gleich unter den Nagel. Und die beknackte Alte haut der Schlag oder so was aus den Latschen, als sie spannt, dass Whity wieder durch die Gegend stiefelt und dazu noch ne irre Schnappe gemacht hat.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Schneewittchen auf Russisch

Snowitschenka ist gewesen eine ortschen fleissige Arbeiterin auf Kolchos in bolschoi Ukraine. Aber sie hatte domoi am Don eine böse Stiefmatch, die war sehr böse, weil Snowitschenka machte rabota, rabota - über Plan mit 140, 160 Prozent für großes unsterbliches Russland. Da machte Stiefmatch Eingabe von Bevölkerung an Rajon und machte, dass Snowitschenka verbannt wurde in Erzbergwerk von Ural.

Aber Snowitschenka war charascho, schön, schöner als roter Oktober und sie machte weiter rabota, rabota, rabota - über Plan 160, 180 Prozent und sie wurde „Heldin der Arbeit“.

Als Stiefmatch erfahren, dass Snowitschenka geworden ist „Heldin der Arbeit“ wurde sie sehr böse, denn sie hätte selber gerne gehabt schönen Titel von Partei. Stiefmatch machte nochmal Eingabe von Bevölkerung an Rajon und Snowitschenka wurde gegangen in Gefängnis von Sibirien.

Die Genossen Arbeiter und Bauern waren daraufhin sehr traurig. Anlässlich, zu Ehren von Jahrestag von große Revolution bei Oktober kam eines Tages Held von Russland vorbei und hat gesehen Snowitschenka und hat gespürt Herzklopfen bei Brust. Ist sich fortgegangen zu große Natschalnik von Gefängnis und hat genommen Snowitschenka aus großer Not und Elend und hat geschafft böse Stiefmatch dorthin. Dann haben beide geheiratet und gemacht rabota, rabota im Kollektiv über Plan 320, 360 Prozent.

Und wenn sie sich nicht gemacht haben kaputt, so leben sie noch heute.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Schneewittchen auf Türkisch

Es war ma ein krass geile alte Tuss, dem hatte Stiefkind. Dem alte Tuss hat immern in seim Spiegeln geguckt un den angelabert: „Spiegeln, Spiegeln an scheissndreck Wand, wem is dem geilste Tuss in Land?“ „Du selbern, isch schwör!“, hat dem Spiegeln gesagt. Un weil dem Spiegeln geschwört hat, hat dem dem geglaubt.

Abern an eim Tag hat dem scheissndreck Spiegeln gesagt, dass dem Stieftochtern geilern is. Dem alte Tuss hat eim Typ angelabert un hat gesagt: „Fahr mit dem Arschloch-Balg in Wald un stesch dem ab, Alder!“

Dem Typ hat dem net gemacht, sondern hat dem Balg nur aus Auto geschmeisst. Dann is dem Balg losgelatscht un hat eim susse Haus gesehn un is rein un hat da gepennt.

An abend sin dem siebn krasse Swerge gekommen, wo dem Haus gehört un ham gesagt: „Geil, Alder, was fur oberngeile Tuss, kuck ma wie geil dem aussieht.“ Dem ham am nächsten Morgen dem Tuss gesagt, dass dem da bleiben kann, weil dem obernkraass geil aussieht! Dann sin auf Arbeit gefahrt.

Da kam dem alte Tuss an Haus vorbei un hat dem Balg einem krass genmanipulierte Apfeln gegeben. Dem hat dem gegessen un is tot umgefallt, isch schwör!

Als dem Swergen von Arbeit gekommen sin, ham die dem Balg in 3ern Cabrio geschmeisst un sin Klinik gefahrt. Weil dem Swergen geheizt sin wie Arschnlöchern, is dem Balg kraass schlecht geworden un hat korrekt auf Ledersitze gekotzt, Alder!

Un isch schwör, dem hat wieder gelebt.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Die sieben Zwerge mal anders

Es waren einmal sieben Zwerge, die lebten hinter den sieben Bergen. Tag für Tag suchten sie im Bergwerk nach Gold. Jeder der Zwerge war rechtschaffend, fleißig und achtete den Anderen. Wenn einer von ihnen müde wurde, so ruhte er sich aus, ohne dass die Anderen erzürnten. Wenn es einem von ihnen an etwas mangelte, so gaben die Anderen bereitwillig und gerne. Abends, wenn das Tagewerk geschafft war, aßen sie einträchtig ihr Brot und gingen zu Bett. Am siebten Tage jedoch ruhten sie.

Doch eines Tages meinte einer von ihnen, dass sie so recht nicht wüssten, wie viel denn geschafft sei und begann, die Goldklumpen zu zählen, die sie Tag für Tag aus dem Bergwerk schleppten. Und weil er so mit Zählen beschäftigt war, schufteten die Anderen für ihn mit. Bald nahm ihn seine neue Arbeit derart in Anspruch, dass er nur noch zählte und die Hacke für immer beiseite legte.

Nach einer Zeit hob ein Murren an unter den Freunden, die mit Argwohn auf das Treiben des Siebten schauten. Dieser erschrak und verteidigte sich, das Zählen sei unerlässlich, so sie denn wissen wollten, welche Leistung sie vollbracht hatten und begann, den Anderen in allen Einzelheiten davon zu erzählen. Und weil er nicht erzählen konnte, während die Anderen hackten und hämmerten, so legten sie alle ihre Schaufeln beiseite und saßen am Tisch zusammen.

So entstand das erste Meeting.

Die anderen Zwerge sahen das feine Papier und die Symbole, aber schüttelten die Köpfe, weil sie es nicht verstanden. Es dauerte nicht lange und der Controller (denn so nannte er sich fortan!) forderte, die Zwerge, die da Tagein, Tagaus schufteten, mögen ihm ihre Arbeit beweisen, in dem sie ihm Zeugnis auf Papier ablegten über die Menge Goldes, die sie mit den Loren aus dem Berg holten. Und weil er nicht verstehen konnte, warum die Menge schwankte, so berief er einen unter ihnen, die Anderen zu führen, damit der Lohn recht gleichmäßig ausfiele. Der Führer nannte sich Manager und legte seine Schaufel nieder.

Nach kurzer Zeit arbeiteten also nur noch Fünf von ihnen, allerdings mit der Auflage, die Arbeit aller Sieben zu erbringen. Die Stimmung unter den Zwergen sank, aber was sollten sie tun? Als der Manager von ihrem Wehklagen hörte, dachte er lange und angestrengt nach und erfand die Teamarbeit. So sollte jeder von ihnen gemäß seiner Talente nur einen Teil der Arbeit erledigen und sich spezialisieren. Aber ach! Das Tagewerk wurde nicht leichter und wenn einer von ihnen krank wurde, wussten die Anderen weder ein noch aus, weil sie die Arbeit ihres Nächsten nicht kannten.

Als der Manager sah, dass es schlecht bestellt war um seine Kollegen, bestellte er einen unter ihnen zum Gruppenführer, damit er die Anderen ermutigte. So musste der Manager nicht mehr sein warmes Kaminfeuer verlassen. Leider legte auch der Gruppenführer, der nunmehr den Takt angab, die Schaufel nieder und traf sich mit dem Manager öfter und öfter zu Meetings. So arbeiteten nur noch Vier.

Die Stimmung sank und damit alsbald die Fördermenge des Goldes. Als die Zwerge wütend an seine Bürotür traten, versprach der Manager Abhilfe und organisierte eine kleine Fahrt mit dem Karren, damit sich die Zwerge zerstreuten. Damit aber die Menge Goldes nicht nachließ, fand die Fahrt am Wochenende statt. Und damit die Fahrt als Geschäftsreise abgesetzt werden konnte, hielt der Manager einen langen Vortrag, den er in fremdartige Worte kleidete, die er von einem anderen Manager gehört hatte, der andere Zwerge in einer anderen Mine befahlte.

Eines Tages kam er zum offenen Streit. Die Zwerge warfen ihre kleinen Schaufeln hin und stampften mit ihren kleinen Füßen und ballten ihre kleinen Fäuste. Der Manager erschrak und versprach den Zwergen, neue Kollegen anzuwerben, die ihnen helfen sollten. Der Manager nannte das Outsourcing. Also kamen neue Zwerge, die fremd waren und nicht recht in die kleine Gemeinde passten. Und weil sie anders waren, musste auch für diese ein neuer Führer her, der an den Manager berichtete.

So arbeiteten nur noch Drei von ihnen.

Weil jeder von ihnen auf eine andere Art andere Arbeit erledigte und weil zwei verschiedene Gruppen von Arbeitern zwei verschiedene Abteilungen nötig werden ließen, die sich untereinander nichts mehr schenkten, begann, unter den strengen Augen des Controllers, bald ein reger Handel unter ihnen. So wurden die Kostenstellen geboren. Jeder sah voller Misstrauen auf die Leistungen des Anderen und hielt fest, was er besaß. So war ein Knurren unter ihnen, dass stärker und stärker wurde.

Die zwei Zwerge, die noch arbeiteten, erbrachten ihr Tagewerk mehr schlecht als recht. Als sich die Manager und der Controller ratlos zeigten, beauftragten sie schließlich einen Unternehmensberater. Der strich ohne die geringste Ahnung hochnäsiger durch das Bergwerk und erklärte den verdutzten Managern, die Gründe für die schlechte Leistung sei darin zu suchen, dass die letzten Beiden im Bergwerk verbliebenen Zwerge ihre Schaufeln falsch hielten. Dann kassierte er eine ganze Lore Gold und verschwand so schnell, wie er erschienen war.

Während dessen stellte der Controller fest, dass die externen Mitarbeiter mehr Kosten verursachten als Gewinn erbrachten und Überdies die Auslastung der internen Zwerge senkte. Schließlich entließ er sie. Der Führer, der die externen Mitarbeiter geführt hatte, wurde zweiter Controller. So arbeitete nur noch ein letzter Zwerg in den Minen. Tja, und der lernte in seiner kargen Freizeit, die nur noch aus mühsam errungenen abgebummelten Überstunden bestand, Schneewittchen kennen, die ganz in der Nähe der Mine ihre Dienste anbot. Dann holte er sich bei ihr den Siff und verreckte elendig.

Die Firma ging pleite, die Manager und Gruppenführer und Controller aber fanden sich mit großzügigen Summen gegenseitig ab und verpissten sich, um der Anklage wegen Untreue zu entgehen, ins Ausland und dieses deprimierende, aber wahrheitsgetreue Märchen ist aus.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Aschenputtel modern

Dieser Rüchschinken spielt wohl in der absoluten High-Society. Der alte Bock hat jedenfalls eine wahnsinns Knete an den Füßen. Und als ihm seine Frau weg genibbelt war und seine Tochter in einem Stück flennt, da zieht er sich so 'nen hohlen Keks an Land, der unheimlich was hermacht, aber ein totaler Flop is. Die schleppt auch noch ihre heißen Töchter mit ein. Die stammen aber aus der gleichen Schublade: scharf wie'n Skalpell auf den Zaster, dabei aber völlig miese Zähne.

Die drei machen die Puppe jetzt so echt zum Neger. Die haust im letzten Loch, kriegt kaum was zum beißen und muss ackern wie 'n Stier. Und nur die Drecksarbeit, so richtig ätzend.

Eines Tages ist aber der Teufel los, weil so 'ne Super-Fete steigen soll. Irgend so ein total bemooster Knacker will sich wohl 'nen Zahn zulegen, und alles macht sich auf die Socken, um bei den Typ zu landen.

Die Puppe ist eigentlich nur total heiß auf den Schwoof. Mit Typen hat die überhaupt noch Null am Hut. Aber diese drei beknackten Weiber schütten den 'ne volle Fuhre Linsen in den Heizungskeller, die soll sie rausgriffeln.

Die Puppe meint auch erst, der Zug wäre jetzt für sie abgefahren, aber dann kommen so ein paar ausgeflippte Gestalten angejettet und machen ihr den Job in einer affenartigen Geschwindigkeit. Als sie aber mit der Plastik-Schüssel bei der Alten angetuckert kommt, ist wieder totale Fehlanzeige. Angeblich, weil sie nicht ordentlich schwoofen kann und auch keinen vernünftigen Fummel zum Anziehen hat.

Als sie das so vor den Latz geballert kriegt, heult die Puppe erst mal wieder, statt denen mal ordentlich die Fresse zu polieren. Aber diese irren Typen, die beim Linsenpulver mitgemischt hatten, verpassen ihr einen wahnsinnigen Fummel und sie heizt schnell noch los.

Bei der Fete zieht die Puppe die totale Schau ab und macht diesen bemoosten Macker an wie nix. Aber als der jetzt bei ihr landen will, verduftet sie in ihre Küche und keine Sau weiß überhaupt, wer sie gewesen ist.

Die gleiche Story läuft dann am nächsten Abend nochmal. Dann hat der Typ die Schnauze aber wohl gestrichen voll, lässt seine graue Grütze ein bisschen rotieren und kommt auf die geniale Idee, die Treppe mit Kleister zu bearbeiten. Prompt bleibt dann auch einer von den Clogs dran kleben, und der Typ sucht jetzt den richtigen Zahn zu dem Gerät.

Die beiden anderen Weiber sind so heiß auf den Typen, dass sie sich sogar ein Stück von ihren Käsequanten wegsäbeln, damit sie in die Latschen passen. Aber der rote Saft trieft voll durch.

Der Typ schnallt natürlich, dass die den leimen wollten, und hat denen wahrscheinlich unheimlich eine geballert. Jedenfalls als die Puppe in die Clogs steigt, flippt der Typ fast aus, weil der den richtigen Zahn erwischt hat, knallt sich mit ihr in seinen Ferrari und zittert ab.

Naja, und die drei linken Weiber haben sich wahrscheinlich vor Wut in den Hintern gebissen.

Und wenn sie nicht verreckt sind, dann preschen sie noch heute in ihren Schlitten durch die Gegend.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Rumpelstilzchen

Also, nicht, dass ich nicht auch mal, wenn's angebracht ist, meine Windungen unter Strom setze und son paar Wahnsinns-Stories rauslasse. Aber das fiel mir ja im Suff nich ein, son totalen Schwachsinn wie dieser Vollspinner da zu erzählen. Seine Tochter könnte aus Stroh Gold spinnen, das hält man ja im Kopf nich aus. Der einzige, der komplett spinnt, ist der wohl selber. Ist doch auch logo, dass so was voll in die Hose gehen muss!

Wundert mich nur, dass dieser König oder was das war, nicht gleich gemerkt hat, dass der nur unheimlich rumklotzt und absolut Null dahinter is. Naja, kann natürlich auch sein, er hats geschnallt und wollte dem Typ und seiner Tochter anders einen reinjubeln. Wobei das natürlich ne Mordssauerei, die Tochter so zu linken, da hätte er mal lieber dem Alten ordentlich eine geballert und alles wäre paletti gewesen.

Jedenfalls will dieser König jetzt wissen, was Sache is, verfrachtet die gute Dame in sone Bude, die komplett mit Stroh vollgestopft ist und lässt noch raus, wenn am nächsten Morgen der Krempel nicht Gold wäre, wär sie en Kopf kürzer. So was macht natürlich mords Eindruck und der Dame dürfte die Muffe eins zu zehntausend gegangen sein. Naja, jedenfalls, als se da so auf der Couch sitzt und voll ihre Depressis kriegt, kommt da plötzlich son abgebrochener Typ angeschlurft und fragt, warum se denn so dämlich rumflennen würde. Als sie ihm die beknackte Story verklickert hat, will er dann von ihr wissen, was sie raus tut, wenn er die Sache wieder hinbiegt. Die flippt natürlich komplett aus, so happy is die. Aber Kohlen hat se keine dabei. Da rückt sie eben ihre Halsklunker raus.

Angeblich legt jetzt der Kurze unheimlich los und spinnt wie'n Wahnsinniger, aber das kann mir keiner erzählen, dass da kein Trick dabei war. Wahrscheinlich machen die im Schloss unheimlich auf Psychoterror mit der Dame, oder so. Die meint jedenfalls, mit dem Gold das geht alles paletti und pooft ne Runde.

Am nächsten Morgen liegt auch der ganze Zaster ordentlich da und sie meint, jetzt könnte se Leine ziehen. Aber da hatse sich ganz schön geschnitten. Jetzt wird se nämlich vom König in noch ne größere Bude mit noch mehr Stroh verfrachtet und soll nochmal in Goldproduktion machen. Die fühlt sich aber immer noch nicht verarscht, gibt dem Abgebrochenem diesmal son goldenen Klunker vom Finger, obwohl der, wenn sie ihre Zellen mal rotieren lassen würde, sich doch wohl jede Menge Gold selber machen könnte. Aber können eben nicht logisch denken, die Weiber.

Richtig beknackt wird's für die Dame dann eigentlich erst beim dritten Mal. Da ist noch ne größere Bude voll Stroh und der König will sie heiraten, wenn sie den Krempel geschafft hat. Aber jetzt hat se eben absolut Null, was sie dem Typ noch geben könnte. Der schiebt dann wohl ganz brutal noch ne Ladung Psycho nach und will ihr erstes Kind haben. Das ist ja auch nich ganz neu. Jedenfalls: ohne mit der angeklebten Wimper zu zucken oder lange zu feilschen geht der Handel klar, die Sache mit dem Stroh läuft und die mit der Hochzeit auch. Da flippt die Gute dann ja wohl völlig weg ist, so high is sie, und die Story mit dem Kind hatse wahrscheinlich bestens verdrängt oder so. Aber so locker kommt sie da nicht raus. Kaum hat sie den Nachwuchs rausgedrückt, da steht der Typ auf der Matte und will sich ihn schnappen.

Erst meint sie ja noch, sie könnte die Sache mit ihrer vielen Knete schaukeln, aber das läuft diesmal nicht. Statt dessen fängt wieder son Psychotrip an. In drei Tagen soll sie seinen Namen rauskriegen, dann könnte sie den Balg behalten. Naja, jedenfalls am dritten Tag ist se ganz schön fickrig und völlig geschafft, weil sie den Namen noch nicht hat, da erzählt ihr einer, im Wald hätte er son halblangen Typen gesehen, der wär immer rumgehüpft und hätte geschrien „O wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß“. Da hätte die Dame ja nun spätestens schnallen müssen, dass das Ganze ne abgesprochene Kiste war. Aber se tut wohl nicht. Naja, der Name ist natürlich richtig, das Kind gerettet und eigentlich alles paletti.

Da setzt aber nochmal son Psycho-Klops drauf und tut so, als würde er sich selber auseinanderreißen, so richtig in der Mitte durch. Bockstark, was?! Naja, aber wenn die Dame nicht spätestens da total übergeschnappt ist, wundert mich gar nichts mehr.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Sterntaler

Die Goldi war wohl'n abgewracktes Heimkind oder so, die Alten jedenfalls waren vom Schlitten gerutscht oder hatten sich sonstwie abgemeldet. Naja, der Bunker war auf alle Fälle für die Goldi gelaufen und se musste sehen, dass sie ihren Krempel selber managte. Bis auf ihre Klamotten hatte se Null und die Knete reichte gerade mal noch fürn doppelten Cheeseburger.

Und wie se da so langschnürt und sich eben den Cheesy reinschmeissen will, macht se son Alter an, er hätte unheimlich Kohldampf und will was zu beißen. Da gibt doch die beknackte Kuh dem Typ tatsächlich den ganzen Cheesy rüber, statt selber die Mampfe zu machen. Also, wenn se eins im Heim hätte schnallen können, dann ja wohl, dass se auf die Tour nie an 'nen Goldzahn kommt. Naja, vielleicht war se ja auch aufm Human-Trip oder so.

Jedenfalls kam da schon wieder son Macker angeschlurft, der jammerte rum, dass ihm der Arsch abfriert und dass er unheimlich scharf auf Goldis Parka wär. Und die, gehirnamputiert wie nix, schält sich aus dem Kaftan, und der Typ dampft damit ab. Aber der dickste Hammer kommt erst noch.

Kommt doch da sone Mutter angelatscht und nölt rum, sie hätte so eisige Käsequanten und ob sie nich Goldis Moon-Boots abstauben könnte. Und das Weib ist doch tatsächlich so beknackt und rückt die auch noch raus. Also St.Martin war da Null dagegen. Und dann gibt die doch kurz darauf soner Braut auch noch ihre Jeans und nem Kumpel im Wald ihr T-Shirt.

Und wie se so mit Null am Body dasteht, kommt auf einmal irre viel Zaster von oben runtergerauscht, und 'nen mordsmäßigen Fummel hatt se auch plötzlich an. Also, mich können die nich verarschen. Entweder die Goldi hatte unheimlich einen geschmissen und war aufm Wahnsinns-Trip oder das Ganze ist wieder mal ne Story aus der B*ld-Zeitung

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Tischlein deck dich

Der Vater von den drei Jungs muss ja ein ungeheuer autoritärer Bock gewesen sein. Am Anfang von dieser Story gibt's nämlich ständig Stunk wegen 'ner Ziege oder sonem Stinkviech, das die Jungs rumschleppen müssen, damit die sich den Magen ordentlich vollschlägt. Das Viech ist aber wohl sone linke Sau, dass erst so tut, als kriegte es nix mehr runter und beim Alten macht es dann hinterher rum, von wegen kein Blatt hätte es verdrücken können. Wie's nun genau lief ist eigentlich völlig egal, jedenfalls schmeißt der Alte seine drei Ableger raus. Wahrscheinlich fanden die das gar nicht so übel, und weils damals wohl noch kein Bafög gab, blieb ihnen nichts anderes über, als ne Lehre anzufangen. Stellen gab's da anscheinend noch.

Der Erste macht auf Tischler, und als das abgehakt ist und er wieder loszischen will, schleppt der Meister da son Möbel als Abschiedspräsent an. Muss also wirklich schon ganz schön lang her sein, die Story, das sollte man mal einem von den Typen heute erzählen! Ja, jedenfalls war dieser Tisch wohl ein ziemlich abgewracktes Gerät, aber wenn man irgend son flotten Spruch losließ, da krachte das Ding fast zusammen vor lauter Fressalien. Das war natürlich der totale Hammer und der Typ macht sich gleich auf die Socken, um mit dem Wahnsinnsgerät zu Hause Eindruck zu schinden und beim Alten wieder landen zu können. Für sone beknackte Idee hätt sich ja bei mir keine einzige graue Zelle krummgemacht! Naja, jedenfalls, schnappt er sich das Gerät und zieht ab, aber er muss noch mal in 'ner Kneipe übernachten. Da macht er dann abends unheimlich so auf tollen Macker, führt sein Möbel vor und gibt den ganzen People da mordsmäßig einen aus, bis se alle ziemlich zu sind. Das war natürlich ganz schön beknackt von dem Typ, denn der Wirt ist so ein geldgeiler Kragen und greift sich, als der die Poofe macht, den Tisch und stellt son stinknormales Gerät dafür hin. Als der Typ seinem Alten und der Family das Mords-Gerät vorführen will, ist natürlich tote Hose, er zieht beim Alten Null Fisch und ist völlig abgebügelt.

Mit dem zweiten Sohn ging die Story dann so weiter. Der war Azubi bei 'nem Müller und kriegt auch sone heiße Kiste vermach: diesmal isses ein Esel, der bei 'nem flotten Spruch aus beiden Löchern wie verrückt Knete rausjettet. Und wies der Zufall wohl so will, kommt er an die gleiche Kneipe und der Wirt kriegt natürlich wieder lange Zähne auf das irre Viech. Logo, dass er sich in der Nacht das Viech schnappt und ne andere Krücke hinstellt. und bei der Family läuft auch wieder die gleiche Story ab; als er mit dem Esel losklotzen will, geht das voll in die Hose und aus dem Viech kommt natürlich Null raus.

Aber jetzt läuft zum Glück die Sache mit dem dritten Sohn, der hatte auf Drechsler gemacht und sonen Knüppel in 'ner Tüte mitgekriegt. Das Ding muss so was wien Bullenknüppel gewesen sein, jedenfalls hechtete das Ding auf Kommando raus und prügelte wie wild in der Gegend rum. Die beiden anderen Brüder hatten dem wohl die Sache mit dieser linken Tüte von Wirt gesteckt, so dass der vollen Info-Stand hatte, als er in der Kneipe einlief. Er machte den alten Gierlappen dann auch unheimlich heiß auf den Sack. Der denkt wohl, da wären Klunker oder Knete oder so drin, und als er sich wieder nachts das Ding griffeln will, jumpt der Knüppel raus und powert wahnsinnig los. Muss ja ne bockstarke Szene gewesen sein. Der alte Raffzahn rückt dann wohl den Tisch und den Esel wieder raus und der Typ mit dem ganzen Krempel zu Hause an. Die sind alle ganz high und mit dem Alten wieder Friede, Freude, Eierkuchen, was ich ja unheimlich beknackt finde. Ich hätt ja gedacht, dass sie dem Alten erst mal zu dritt die Fresse polieren. Aber überhaupt hab ich so das saublöde Gefühl, diese ganze Story hat sich nur einer von der Handwerkerinnung ausgedacht, um deren Image mit soner Action-Story ein bisschen aufzumöbeln.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Das Rauchermärchen

Es war einmal vor vielen, vielen Jahren, in einem fernen, fernen Land, man nannte es jenseits von ATTIKA. An einem schönen Sommermorgen beschloss Johann, ein Meister des Roulettes, seine Freunde dürften auch JOHN PLAYER zu ihm sagen, einen Ausflug in die Wüste zu machen. Johann Player, ein überaus vornehmer Mann, war eine englische Adelsgrösse aus dem Hause KINGSIZE, so eine Art LORD. An diesem Morgen war der LORD EXTRA früh aufgestanden, er sattelte sein Lastentier und ritt los. Er war schon zwei Stunden unterwegs, da passierte es: Weil es ihm zu langsam ging, peitschte er auf sein Lastentier ein und verlangte: MERRITT! Und plötzlich: Sein Kamel fiel TEERMassen über einen Stein und der Lord in hohem Bogen in den glühenden STEYVESANT. Das Kamel war so erschöpft und zu keinem weiteren Schritt mehr imstande, wo es doch schon bei der letzten ERNTE 23 Kilo abgenommen hatte. Der Lord stand aber jetzt nicht nur dumm da, er stand DAVIDOFF. Aber er dachte sich: Hilf Dir selbst, DUNHILLft Dir Gott! Und er machte sich auf den Weg. Zu seinem Glück dauerte es nicht lang, bis er auf eine fruchtbare GOULOISE traf. Am großen Erfrischungs- Wasserloch erblickte er ein wunderschönes Mädchen, die Tochter eines dampfenden ROTH HANDLERS. Sofort verliebte er sich in sie und sagte: Ich HB Dich lieb. Der Gedanke, die Frau eines Lords zu sein, gefiel ihr. Es war richtig MARLBOROmantisch. Am Anfang wollte sie nur schmusen, aber R6. Doch es blieb ihr keine andeREVALL. Und er dachte sich: Was mach' ich jetzt, wenn mein LUCKY STRIKEd. Und so hatten sie bald zwei Kinder, die hörten auf die Namen NIKO und TINA. Alle lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage und WINDSOR nicht gestorben sind, dann rauchen sie noch heute.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Der Erbkönig für Informatiker

Wer tastet sich nachts die Finger klamm?
Es ist der Programmierer mit seinem Programm!
Er tastet und hastet. Er tastet schnell,
im Osten wird der Himmel schon hell.
Sein Haar ist ergraut, seine Hände zittern,
vom unablässigen Kernspeicherfüttern.
Da - aus dem Kernspeicher ertönt ein Geflüster
„Wer poltert in meinem Basisregister?“
Nur ruhig, nur ruhig, ihr lieben Bits,
es ist doch nur ein kleiner Witz.
Mein Meister, mein Meister, sieh mal dort!
Da vorne schleicht sich ein Vorzeichen fort!
Bleib ruhig, bleib ruhig, mein liebes Kind,
ich hole es wieder. Ganz bestimmt.
Mein Meister, mein Meister, hörst du das Grollen?
Die wilden Bits durch den Kernspeicher tollen!
Nur ruhig, nur ruhig, das haben wir gleich,
die sperren wir in den Pufferbereich.
Er tastet und hastet wie besessen,
Scheisse - jetzt hat er zu save vergessen,
der Programmierer schreit in höchster Qual,
da zuckt durch das Fenster ein Sonnenstrahl.
Der Bildschirm flimmert im Morgenrot,
Programm gestorben, Programmierer tot!

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Der Erbkönig für Informatiker 2

Wer routet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Router, er routet geschwind!
Bald routet er hier, bald routet er dort
Jedoch die Pakete, sie kommen nicht fort.
Sie sammeln und drängeln sich, warten recht lange
in einer zu niedrig priorisierten Schlange.
Die Schlangen sind voll, der Router im Stress,
da meldet sich vorlaut der Routingprozess
und ruft „All Ihr Päckchen, Ihr sorgt Euch zu viel,
nicht der IP-Host, nein, der Weg ist das Ziel!“
Es komme gar bald einem jeden zu Gute
eine sorgsam geplante und loopfreie Route.
Des Netzes verschlungene Topologie
entwirr' ich mit Dijkstras Zeremonie.
Der Lohn, eine herrliche Routingtabelle,
dort steh'n sogar Routen zu Himmel und Hölle.
Vergiftet der Rückweg, das Blickfeld gespalten,
mit RIP wird die Welt nur zum Narren gehalten.
Doch OSPF durchsucht schnell und bequem
Mein ganz und gar autonomes System.
Für kunstvolle Routen, das vergesst bitte nie,
benötigt man Kenntnis der Topologie.
Zu Überraschungs- und Managementzwecken
durchsuch' ich mit RMON die hintersten Ecken.
Kein Winkel des Netzes bleibt vor mir verborgen,
mit SNMP kann ich alles besorgen.
Wohlan nun, Ihr Päckchen, die Reise beginnt,
Mit jeder Station Eure Lebenszeit rinnt.
Doch halt, Ihr Päckchen, bevor ichs vergesse:
Besorgt euch mit NAT eine neue Adresse!“
„Mein Router, mein Router, was wird mir so bang!
Der Weg durch das WAN ist gefährlich und lang.“
„Mein Päckchen, mein Päckchen, so fürchte Dich nicht,
denn über Dich wacht eine Sicherungsschicht.“
„Mein Router, mein Router, was wird mir so flau!
Dort draußen am LAN-Port, da wartet die MAU!“
„Mein Päckchen, mein Päckchen Dir droht nicht der Tod,
denn über Dich wacht ja der Manchester-Code.
Doch halte dich fern von der flammenden Mauer.
Die sorgt selbst bei mir noch für ängstliche Schauer.“
„Mein Router, mein Router, wie glänzt dort voll Tücke
der schmale und schlüpfrige Weg auf der Brücke.“
„Oh weh! Das Netz ist mit Broadcasts geflutet.
Ach hätt' ich doch niemals zur Brücke geroutet!
Mein Päckchen, den Kopf hoch, Du musst nicht verzagen,
an Dich wird sich niemals ein Bitfehler wagen.“
Schnell wie der Wind geht die Reise nun weiter
durch helle und funkelnde Lichtwellenleiter.
„Mein Päckchen, mein Päckchen, willst Du mit mir gehen?
Die Wunder des Frame-Relay-Netzes ansehen?“
„Mein Router, mein Router, ja hörst Du denn nicht,
was die WAN-Wolke lockend mir leise verspricht?“
„Glaub mir, mein Päckchen, im LAN, da entgeht
Dir sowieso Lebens- und Dienstqualität.“

Reise nur weiter ganz ruhig und sacht
Quer durchs ATM-Netz mit FRF.8 .“

„Mein Router, mein Router, man hat mich verführt,
zerlegt, verschaltet und rekombiniert!“

„Mein Päckchen, das macht nichts, nun sparen wir viel,
ein VPN-Tunnel, der bringt Dich ans Ziel.
DiffSERV und TOS-Feld, merk' Dir die Worte,
die öffnen zu jedem Router die Pforte.“

Finster der Tunnel, die Bandbreite knapp,
wie schön war die Backplane im eigenen Hub.
Am Ende des Tunnels: Das Päckchen ist weg,
vernichtet vom Cyclic Redundancy Check.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Computer-Märchen

Es war einmal im Lande Info. Da lebte der König Hardware. Seine beiden Töchter waren Prinzessin Matrix, die gar hässlich anzuschauen war sie hatte neun mal acht Pickel im Gesicht und Prinzessin Pixel mit einem Antlitz wie ein Monochrom-Monitor. Im Reiche trieben nun der Riese IBM und der Ritter Softwareklau sein Unwesen, und niemand konnte sie aufhalten.

Eines Tages entdeckten die beiden Prinzessinnen jedoch einen Burschen, der vorm Schloss im Grase lag und schlief. Auf seinem Hemd standen die Worte „Sieben Megabyte auf einen Streich“. Die Prinzessinnen fanden dieses komisch, weckten den Schläfer auf und brachten ihn zum König, welcher ihn fragte, was denn die Worte auf seinem Hemd bedeuten würden. Der Mann bekam es mit der Angst, denn er war nur ein einfacher Programm-Schneider, dessen erstes 7-Megabyte-Programm auf einen Schlag abgestürzt war, und so sagte er zum König Hardware: „Wo ich hinhacke, bleibt kein Byte stehen“. Dieser Mann nun schien dem König genau der richtige zu sein, und so sprach er zu ihm: „Wenn du es fertigbringst, den Riesen IBM und den Ritter Softwareklau aus meinem Reiche zu vertreiben, so sollst du eine meiner Töchter zu Frau bekommen“.

Er dachte sich, dass er dem Programm-Schneider seine Tochter Matrix zur Frau geben könne. Der Schneider fand diese Idee gut und ging sogleich, um den Riesen IBM aus dem Weg zu schaffen. Die sieben Zwerge Apple, Atari, Commodore, Acorn, Amstrad, Olivetti und Sinclair scheuchte er als erstes aus dem Land. Da der Riese IBM sehr langsam und schwerfällig war, verfiel er sich in einem Datennetz und ertrank anschließend im Datenfluss. Prinzessin Pixel, die das Schneiderlein heimlich liebte, strickte ihm in der Zwischenzeit einen Lochstreifen-Pullover mit einem tollen Binärmuster. Als der Schneider nun auszog um den Ritter Softwareklau zu fangen, winkte sie ihm hinterher und schloss dann ihre Windows, damit er sie nicht weinen sehen konnte.

Währenddessen plünderte der Ritter Softwareklau eine Datenbank und suchte im Daten Bau verzweifelt nach dem Klammeraffen, den er aber nicht fand. Da er diese Spezies auch nicht im Biologielexikon finden konnte, zog er sein Handbuch zu Rate. Als sein Knappe Diskjockey endlich das Codewort geknackt hatte, hinterließ er in einer Mailbox eine Nachricht und machte sich über alle Datenberge auf und davon. Bald erfuhr der Programm-Schneider von diesem Frevel und begab sich mit einer Winchester-Festplatte und einem Kopierschutz mit seinem Typenrad auf die Jagd nach dem Ritter Softwareklau. Er jagte ihn über den Datenfluss, stolperte ab und zu über Datenblocks und verirrte sich im Labyrinth eines Datennetzes. Hier traf er dann auch Speedy Gonzales, der im wieder hinaus half. Damit er sich nicht nochmals verirre, kaufte er sich eine Interfacekarte. Mit ihr konnte er die Spur des Ritters bis zum KI-Tal verfolgen. Den Eingang ins KI-Tal versperrte ein Wächter. Der Schneider fragte ihn nach dem Ritter, doch der Wächter konnte sich nur in Fortran verständigen, das Schneiderlein war aber ein Lisp-Anhänger. Also startete der Schneider einen schnellen Suchalgorithmus und fand auch einen Pointer in Richtung Kaufhaus. Dort fuhr er mit dem Stack-Lift nach ganz oben bis zur Speicher-Bar, wo lauter undurchsichtige Datentypen rumsaßen. Im Hinterzimmer überraschte er dann den Ritter Softwareklau, der mit seinen Hackern eine wilde Kopier- Orgie feierte. Es kam zum Duell. Der Ritter feuerte mit seinen Crack-Programmen von der Hüfte aus. Das Schneiderlein war jedoch schneller. Seine abgefeuerten Kopierschutz-Mechanismen waren einfach schneller und besser. Das war das Ende vom Ritter Softwareklau.

Mit dem Datenzug fuhr der Schneider zurück zum Schloss und wurde vom König mit einem freudigen Handshake begrüßt. Dieser rief nach dem Festmahl seine Tochter Matrix zu sich. Die jedoch wollte das kleine tapfere Schneiderlein nicht und sagte zum König: „Ich dachte dass immer erst die jüngsten Kinder zu Bett gebracht werden“. Soviel Logik konnte sich der König nicht verschließen und gab seine jüngste Tochter dem Schneider zur Frau. Die Flitterwochen fanden bei den Apfelmännchen im Frak-Tal statt. Das tapfere Programm-Schneiderlein und seine Frau Prinzessin Pixel bekamen viele kleine Backups, und wenn sie nicht abgestürzt sind, dann hacken sie noch heute.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Ein elektronisches Weihnachtsmärchen

Es war einmal zur Zeit $t=0$ ein armer, aber rechtschaffender Vierpol mit Namen Eddy Wirbelstrom. Er bewohnte einen bescheiden möblierten Hohlraum mit Dielektrikum und fließend kaltem und warmen Sättigungsstrom. Leider musste er in der kalten Jahreszeit für die Erwärmung der Sperrschichten noch etwas zahlen. Seinen Lebensunterhalt bestritt er mit einer Transdukterverstärkung. Eddy liebte mit der ganzen Kraft seiner Übertragungsfunktion Ionchen, die induktive Spule mit dem kleinsten Fehlwinkel im ganzen Kreise und Tochter der einflussreichen EMK. Ihr remanenter Ferritkörper, ihre symmetrischen Impedanzen und ihre überaus harmonischen Oberwellen brachten auch schon ausgediente Leydener Flaschen zu Überschlägen im Dielektrikum (was viel heißen will)!

Ionchens Vater, Cosinus Phi, ein bekannter Industriemagnet und Leistungsfaktor hatte allerdings schon konkrete Schaltpläne für die Zukunft seiner Tochter. Sie sollte nur einer anerkannten Kapazität mit ausgeprägtem Nennwert angeschlossen werden. Aber wie so oft, der Zufallsbetrieb wollte es anders.

Als Ionchen eines Tages mit ihrem Mikrofarad vom Friseur nach Hause fuhr - sie hatte sich eine neue Sinushalbwellen legen lassen - da geriet ihr ein Sättigungszahn in die Filterkette. Aber Eddy Wirbelstrom, der die Gegend frequentierte, eilte mit minimaler Laufzeit hinzu, und es gelang ihm, Ionchens Kippschwingung noch vor dem Maximum der Amplitude abzufangen und gleichzurichten.

Es ist sicher nicht dem Zufall zuzuschreiben, dass sie sich bald wiedersahen. Eddy lud Ionchen zum Abendessen ins „Goldene Integral“ ein. Aber das „Integral“ war bekanntlich geschlossen. „Macht nichts“, sagte Ionchen, „ich habe zu Mittag fast 0.2 Kilo-Hertz gegessen und die Sättigungsinduktion bis jetzt gehalten und außerdem muss ich auf meine Feldlinien achten“. Unter irgendeinem Vorwand lud Eddy sie daraufhin zu einer Rundfahrt im Rotor ein. Aber Ionchen lehnte ab: „Mir wird bei der zweiten Ableitung immer so übel“. Und so unternahmen sie, ganz entgegen den Schaltplänen von Vater Cosinus Phi, einen kleinen Frequenzgang ins nahe Streufeld.

Der Abend senkte sich über die komplexe Ebene und am Himmel erglänzten die Sternschaltungen. Nur ein einsamer Modulator flog vorbei, sanft plätscherten die elektromagnetischen Wellen und die Röhren rauschten leise. Bei der Wheatstonschen Brücke genossen Eddy und Ionchen innig die leitende Verbindung.

Und wenn sie nicht gedämpft wurden, dann schwingen sie noch heute...

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Weihnachtsgeschichte

'Weihnachten Im Jahr 2022'

Als Jesus 1.0 das Licht der Welt erblickte.

Nach einem Totalabsturz seiner Zentralrechner hatte Kaiser Augustus kein rechtes Vertrauen mehr in seinen Administrator Billgatus. Deshalb ließ er ein Rundmail schicken und wies seine Communities an, die Einwohnerzahlen durchzurechnen. Damals war es noch nicht möglich, alle Bürger per digitalen Fingerabdruck zu registrieren, und die Programmierer konnten auf die Schnelle keine entsprechende Applikations-Lösung finden. Aus diesem Grund sollten sich Mary und Jo in Ihrer Heimatstadt Bethlehem Valley persönlich melden. Für Mary gestaltete sich diese Arbeitsreise sehr strapaziös, da sie kurz vor der Geburt von Jesus 1.0 (Messias Applikation) stand. Über die Online-Auktionen hatten sie keinen günstigen Last-Minute-Flug nach Bethlehem Valley mehr ersteigern können, da der Server ausgefallen war. Per Handy versuchten sie von unterwegs, ein Hotel zu buchen. Doch es war Messe in Bethlehem Valley (Glaub-IT) und sämtliche Betten belegt.

Nach langem Suchen und mit Hilfe der Datenbank des Touristik-Centers fanden sie doch noch ein billiges Zimmer, allerdings ohne jeden Komfort: weder Telefon noch Fax, weder Fernsehen noch Internet-Zugang. Kaum in der Unterkunft, setzten Marys Wehen ein. Mit Hilfe der Teleauskunft versuchte Jo, eine Hebamme zu erreichen. Auch die Zimmernachbarn Mr. Donkey und Mr. Ox halfen mit. Doch sie erreichten immer nur die Voice-Mails der Hebammen. So musste Jo den Geburtshelfer spielen. Zum Glück hatte er den ersten virtuellen Geburtsvorbereitungskurs mit Auszeichnung abgeschlossen. Und kurze Zeit darauf erblickte Jesus 1.0 das Licht der Welt. In diesem Moment begann das GPS-System der drei Weisen aus dem Morgenland verrückt zu spielen und ihnen den Weg zu weisen. Die drei Entwickler Balthasar, Kaspar und Melchior folgten den angezeigten Daten und brachten dem kleinen Messias als Geschenke die neuesten technischen Errungenschaften mit: ein Dual-Band-Handy, einen diebstahlsicheren Organizer und einen DVD-Player.

Um die Menschheit über diese Neuigkeit zu informieren, fotografierten sie Jesus 1.0 mit der mitgebrachten Digitalkamera und stellten seine Geschichte per Notebook gleich ins Internet.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Froschkönig von einer Emanze erzählt

Also, ich sag euch, die Frau kann man völlig vergessen. Die hatte offensichtlich so voll alles drauf, wo die Typen unheimlich drauf abfahren. Scharfen Body, reichen Alten und ansonsten eben so total liebe Tussy. Kennt man ja, die Sorte. Völlig verdorben von ihrer Sozialisation mit sonem irre antiquierten Frauenbild. Frei nach dem Motto: schön, doof und Klappe halten!

Logo, dass die auch keinen Job hatte oder ne Ausbildung machte oder so. Mit dieser Kiste versuchen diese Typen die Frauen ja auch ganz konkret matschig in der Birne zu halten, damit sie dann hinterher sagen können: da sieht man(n) mal wieder, dass die Weiber nicht so viel bringen wie die Männer. Und in so Nobel-Schichten ist das ja auch irre stark ausgeprägt, irgendwie. In der Unterschicht - Arbeiter und so - klappt das ja zum Glück nicht so einfach, da müssen eben die Frauen ackern wie die Neger, damit die Familie läuft. Naja und da kriegen sie natürlich auch so was wie 'n Selbstwertgefühl irgendwie. Klar, dass das auch irre wenig ist, aber bei diesen Highsociety-Leuten, da ist eben absolut Null in der Beziehung. Der Herr des Hauses schafft das Moos mit links ran, und die Frau ist zur Dekoration der Villa da. Mit sonem total kaputtem Selbstverständnis kann aus soner Frau ja auch nix werden!

Na, diese frau spielt jedenfalls im Park von der Villa mit sonem Ball rum. Find ich ja auch schon wieder unheimlich typisch, ne. Das zeigt doch jetzt wieder ganz konkret, dass die Null im Kopf hat. Ne normale Frau geht in ihrer Freizeit doch auf ne Demo, malt Plakate oder liest ein vernünftiges Frauenbuch, wenn se nicht gerade Gruppe hat. Und was macht die da im Park? Spielt mit 'nem Ball rum, da schnallt man doch ab! Aber dass passt natürlich wieder voll in diese ganze Sozialisationskiste rein, irgendwie, finde ich. Also, jedenfalls, der Ball fällt der Frau dann wohl in deren Swimmingpool rein, und die geht total aufm Zahnfleisch, weil se wohl nicht selber in der Lage ist, den wieder rauszuangeln. Statt also die Röcke zu raffern und mal kurz in die Fluten zu hüpfen, hockt die sich an den Rand und flennt erst mal, dass die Bäume wackeln. Sag ich ja, dass die voll die ganzen beknackten Verhaltensweisen von ihrer sozialen Herkunftsschicht geschluckt hat: kommt ein Problem, wird erst mal geflennt, statt ne Action zu starten. Ist ja auch echt toll für diese Chauvis, weil die dann natürlich wieder irre gut dastehen und den dicken Macker markieren können. Darum läuft die Kiste ja auch immer so. Weiß man ja. Naja, das fluppt natürlich auch bei der irre prompt. Sofort erscheint son wahnsinnig schleimiger Typ am Beckenrand und macht auf Retter in der Not. Aber da ist die wohl an den absoluten Oberchauvi geraten, die Frau. Der will nämlich auch noch ne Gegenleistung irgendwie. Aber, wenn man mal überlegt, eigentlich ist das ja immer so mit den Typen. Erst schwänzeln se um einen rum und dann machen se einen unheimlich fertig. Ist doch so! Jedenfalls, die Frau reagiert mal wieder echt symptomatisch und bietet diesem schleimigen Typ alles an, was se so an Konsum-Kiki hat: Schmuck, Fummel und son Plunder. Die blickt eben auch absolut Null durch.

Was der Typ will, ist doch logo. Der ist irre scharf auf die Frau und die Knete vom Alten, ist doch immer so. Naja, jedenfalls lässt sich die Frau wohl irgendwie bequatschen und lädt den Typ zum Essen ein. Und damit ist die Kiste dann gelaufen. Der Alte von der ist nämlich echt son total autoritärer Bock. Der hat das ganze Meeting wohl inszeniert, um der Frau ne Partie zu verschaffen, die ihm reinläuft oder so. Und wie die Kerle so sind, machen se natürlich gemeinsame Sache. Der Alte sorgt dafür, dass der Typ seine Tochter irgendwo legen kann. Und sie macht natürlich mit, weil se meint, das müsste so sein irgendwie. Der totale Klops ist dann aber der, dass se den Typ auf einmal echt unheimlich scharf findet, obwohl se den vorher am liebsten an die Wand geklatscht hätte. Aber, ich sag ja, die Frau kann man(n) total vergessen. Bei der würde wahrscheinlich auch unsere Frauengruppe null Fisch ziehen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Dornröschen auf Türkisch

Vor konkret langer Zeit, da war ein krasse Ehepaar. Dem hatten kein Balg. Irgendwann kam ein krass ekelhafte Frosch, wo dem Paar in Badewanne war, un hat dem angelabert:

„Isch mach euch ein Balg, isch schwör, einem geilen Tuss, weißt wie ich mein?!“

Ohn scheiss: Dem Frau war schwangern un hat dem Tuss gekriegt! Dem Mann fand dem Tochttern so geil, daß dem ultrakorrekten Party gemacht hat. Auf Party waren geile Tussn, dem ham den Tochttern ein 3ern, Alufelgen und Sportauspuff geschenkt! Dem Ex-Alde von Ehemann war abern net auf Party eingeladen und war krass sauer, weisstu!

Dem hat gesagt: „Dem Tochttern soll, wenn dem dem Führerschein hat, sich an dem 3ern an krasse Auspuff verbrennen un undert Jahre pennen, isch schwör!“

Als dem Tochter aksehn war, kam ein Typ mit obernhart krasse 3ern vorbei un hat dem Tochttern net gesehen, da hat sich dem Tochttern an Auspuff verbrannt un is eingepennt.

Dem Typ hat gedacht: „Scheissn, Alder, hab ich dem tot gemacht, odder was?“

Danach is dem auch eingepennt un alle anderen in dem Stadt auch.

Nach undert Jahren kam anderen Typ in Stadt un sah dem Tochttern.

„Oh, was für eine geile Tuss, Alder, dem kuss isch ma.“ Dem Typ hat dem Tochttern geküsst un da is dem aufgewacht un hat gesagt: „Alder, wo war isch? Un was hast du für komische 3ern-Modell, Alder?“

Dem Typ hat gesagt: „Dem is ein 328 von Jahr 3001!“ „WAAS?, so lang hab isch gepennt, oder was? Nimmst du misch mit in Disko?“

„Normal“, hat dem Typ gesagt, „isch hab voll Bock auf disch, weisstu.“

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Dornröschen

Das muss ein ziemlich nobler Schuppen gewesen sein, wo die die Taufe gefestet haben. Mit dem Kind das hatte am Anfang nicht so richtig geklappt. Vielleicht war die Dame schon zu alt oder mit den Hormonen hat was nicht gestimmt. Jedenfalls war jetzt alles unheimlich happy und ließ so richtig die Sau raus.

Unheimlich viele People waren eingeladen, aber eine von den Tanten hatten se wieder ausgeladen, weil sie kein Geschirr mehr für die hatten. Und wie das mit der Verwandtschaft so ist, die alte Schachtel war wohl unheimlich sauer, hat 'nen ziemlichen Terror gemacht und rumgekeift: Das Kind sollte sich, wenn's 15 ist, an sonem spitzen Ding stechen und tot umfallen. Dann war ihr das wohl ein bisschen zu dicke und sie hat gesagt, nicht tot, sondern nur 100 Jahre pennen sollte se.

Und wie das Baby 15 war und so ne richtig heiße Biene, da latscht sie so durch den Nobelschuppen durch, ackern brauchte sie ja nicht, weil die Alten so viel Kies an den Füßen hatten. Da kommt sie an eine Tür, die immer verrammelt war. Dahinter saß ne Alte, wahrscheinlich die von eben, und machte mit sonem Spinnrad rum. Irgendwie muss sie dann an ne Nadel gegriffelt haben, jedenfalls kippt sie aus den Latschen und pennte voll ein. Und der ganze übrige Laden machte auch die Pofe. Um den Schuppen rum machte dann ein Mords Grünzeug dicht.

Also unser Nachbar hätte da ja einen unheimlichen Zoff wegen gemacht. Aber so reichen People, denen kann man ja nix wollen. Es kamen ziemlich viele starke Typen angeheizt, die scharf auf den Zahn waren und ihn abschleppen wollten. Die kamen nicht rein und machten die Mücke. Schließlich kam ein unheimlich heißer Macker, der ein Sau-Glück hatte, weil nämlich gerade die 100 Jahre gelaufen waren. Der kam durch das Grünzeug wie nix, geht zur Couch, wo sich der Teeny flezt, knutsch sie ordentlich, die wacht auf und der ganze übrige Laden auch.

Und zum Schluss haben die dann alle zusammen eine unheimlich heiße Show abgezogen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Schlusswort

Zuerst einmal möchte ich mich dafür bedanken, dass Sie mein Buch gekauft und gelesen haben.

Das Buch sollte in erster Linie als Unterhaltung dienen.

Wie schon im Vorwort bemerkt stammen die Texte nicht aus meiner Feder, sondern sind in abgewandelter Form an vielen Stellen im Internet zu finden.

Mein Augenmerk liegt stets darauf sie zu unterhalten und zum Lachen zu bringen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Über den Autor :



JACK YOUNG

Er ist 1957 in Deutschland geboren und hat bis zum Jahr 1999 dort gelebt. In diesem Jahr ist er in die Vereinigten Staaten von Amerika ausgewandert.

In den USA lebte er bisher in den Staaten South Carolina und Florida.

Im Jahre 2006 begann er Bücher über historische Plätze in den USA zu schreiben. In neuerer Zeit beschäftigte er sich damit diese Bücher in E-Book Versionen zu konvertieren und Stück für Stück zu publizieren.

Neben dem vorliegenden Buch sind bereits verschiedene Bücher in englischer und deutscher Sprache von ihm erschienen.

Unter anderem die Serie HISTORICAL MARKERS. Diese Serie beschreibt je nach Staat die dort zu findenden Historical Markers, deren Standort und ihre Beschreibung wie etwa der Band Historical Markers ALASKA.

Die Seitenzahlen und der Preis der Bücher sind sehr unterschiedlich und richten sich nach der Anzahl der dort zu findenden Marker und damit dem Aufwand des Erstellens eines Buches. Bisher sind bereits mehr als 15 Bände der Serie erschienen und wöchentliche kommen neue Bände hinzu.

Es sind auch verschiedene deutschsprachige Bücher von ihm auf dem Markt. Nachfolgende Titel waren zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Buches verfügbar:

E-Books : Schreiben, formatieren, veröffentlichen, verkaufen für Amazon Kindle

Worüber Männer lachen: 1000 Witze und dumme Sprüche über Frauen

Worüber Männer lachen: 1000 Witze und dumme Sprüche über Blondinen

Worüber Frauen lachen: 1000 Witze und dumme Sprüche über Männer

Die Präsidenten der USA: Herkunft, Beruf, Ausbildung, Fakten und Erwähnenswertes in Kurzform.

640 Kuriose und Witzige Gesetze aus Amerika

1400 Kuriose und Witzige Gesetze aus aller Welt

Gerade erschienen ist das Buch über die USA mit folgendem Titel:

Die Vereinigten Staaten von from A to Z.

Von A bis Z beschreibt dieses Buch Plätze, Personen, historische Fakten, Ereignisse und vieles mehr. Reisen Sie durch den wilden Westen, lernen Sie neue Leute kennen und erfahren mehr über das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Das Buch ist gespickt mit hunderten faszinierenden Fakten über berühmte Sportler, Bürgerrechtler, Kriegshelden, Entdecker und Wissenschaftler. Ebenso finden Sie zahllose Informationen zu Land und Leuten, Geschichte, Wirtschaft, Geographie und den einzelnen Staaten.

Zu finden sind all diese Bücher auf der Internet Seite: <http://www.travelguideatoz.com/>.

Falls Sie noch irgendwelche Fragen haben sollten bezüglich dieses Buches oder anderer Werke, dann senden sie einfach eine Mail an die nachfolgende E-Mail Adresse: info@travelguideatoz

Deutsche Bücher des Autors finden sie unter www.jackyoung.us oder www.1000-witze.com.

In Arbeit befindliche Titel :

- Historical Markers (fehlende Staaten)
- Travelguide South Carolina from A to Z
- 1000 Questions and Answers to pass the Florida Real Estate Licence Test
- Wo sind Sie begraben – 1000 Grabstätten und Todesursachen von Prominenten
- Die Abenteuer des Billy Squirrel, Ein Eichhörnchen reist um die Welt (Kinderbuch)

Im Abschluss möchten wir uns nochmals ganz herzlich bei Ihnen für den Kauf dieses Buches bedanken und hoffen Sie hatten etwas Spaß und Unterhaltung beim Lesen und einiges Neues erfahren.

Über eine gute Bewertung bei AMAZON würden wir uns natürlich ganz besonders freuen.



